

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Jahrespreis 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Der Bezug dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 6 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 23

Samstag, 29. Jänner 1916

55. Jahrgang

Alessio u. San Giovanni di Medua besetzt

Große Vorräte im Adriahafen erbeutet. In Montenegro bisher samt Lovcen-
Beute 340 Geschütze, 50.000 Gewehre, 50 Maschinengewehre abgenommen.

Unser Albanien-Einmarsch.

Marburg, 29. Jänner.

Dem Finkenschlag im Karst, den Ruckucksrufen
in Albanien lauscht Italien mit Angst und zählt
sie ab mit Furcht. Wo wird die kaiserliche Armee
ausholen zum furchtbaren Schlag, wo wird das
Unheil zuerst seine Fittiche breiten: Am Tsongo,
wo Italiens Regionen verbluten, in Albanien, wo
der Verräter eine neue Zukunft sah und wo Italiens
Divisionen als Pfänder stehen? Seit General von
Kövek die Montenegriner militärisch glänzend
täuschte, seit er vorstieß bei Berane und an anderen
Fronten, um dann plötzlich herzufallen über den
dreimal sicher gewählten Lovcen, seit dieser Zeit
traut jede bange Seele in Italien der kaiserlichen
Armee alle Künste des Teufels zu und was auch
geschehen mag, immer wird das Gefühl der Angst
den Italienern sagen: Ist nicht etwa wieder eine
Täuschung, ist nicht vielleicht wieder so, wie
Mackensen es den Serben tat, wie Kövek die
Heeresleitung Nikitas hineinlegte ins Glend der
Überraschten? Wie eine Henne im Bann des
Kreidestrichs starrt Italien jetzt auf Albanien und
flucht seinem Schicksal und lästert die Verbündeten,
die ihm höhnisch zurückzahlen mit gleicher Münze.

Furchtbar war schon Montenegros Erledigung, der
grandiose Brückenschlag nach Nordalbanien und
betäubend wirkte unser Einzug dann in Skutari.
Drei Jahre wirts im April, seit Effad Toptani
den letzten Pascha von Skutari, den ruhmbedeckten
Hassan Riza, zum Gastmahl lud, ihm Salz und
Brot, der Gassfreundschaft heilige Symbole nicht
reichte, weil sie ausgegangen seien im belagerten
Skutari, und den Löwen vom Skutarisee dann
hinterrücks ermorden ließ. Drei Jahre sinds fast
seit jenen Tagen und vom Lovcen bis zur Straße
von Dtranto sah sich Italien schon als Beherrscher
der östlichen Adria, sah es die Flotte Österreichs,
Ungarns eingekesselt, wertlos gemacht und preis-
gegeben dem Verrate, auf den Italien seit vielen
Jahren lauerte. Und nun stehen unsere Truppen in
Skutari, am Tarabosch, dem Heldenmale Hassans,
und ins Grab des Helden klingts, daß Montenegro
unterworfen, daß Italiens gierige Hand in Nord-
albanien verdorrte und an den Dardanellen
Hunderttausende der Feinde vergeblich ihr Leben
ließen und der Ruhm des Kalifen heller wie
je zuvor durch alle Länder des Islams glänzt!
Aber des Unglücks schwarze Raben fliegen immer
wieder nach Italien und bringen neue Kunde von neuem
Unheil, das dort unaufhaltsam vorwärts schreitet.

Die kaiserlichen Truppen schon in Alessio! Geht
es durch die Straßen Italiens und neue Hiobs-
posten folgen: Sie sind am Marsche nach Durazzo
und sind schon angelangt am Ismi-Flusse! Da
toben und klagen und fluchen alle Blätter Italiens
und der Born, der zum Himmel schreit, richtet sich
beinahe schon weniger gegen die Truppen der
kaiserlichen Armee, als gegen die Alliierten, die
Italien nicht zu Hilfe kommen in Albanien, weil
sie selber ihre Truppen brauchen und weil auch
Italien ihnen nirgends half, nicht vor den Darda-
nellen, nicht den Serben und nicht vor Saloniki.
Im Ministerium Salandra sagt eine Konferenz die
andere und ganz Italien ist zerrissen durch die
bange schwere Schicksalsfrage: Sollen die Divisionen
Italiens in Balona und anderwärts verläßt
werden durch große Truppenzahlen oder sollen sie
gänzlich zurückgezogen werden übers Meer? Das
Schicksal der militärischen Pfänder Italiens, die
Frage der Preisgabe Albaniens, dieses linken
Lungenflügels des Verräters, wühlt heute alle
Seelen auf von Verona bis Neapel und wenn's
deshalb zum Bürgerkriege käme in Italien, wäre
das Wunder nicht allzu groß. Wahrlich, man hat
sich den Krieg gegen Österreich ganz anders gedacht
in Italien; noch steht am Praterstern zu Wien

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

70

(Nachdruck verboten.)

Zu diesem ernsten Entschlusse hat ihr Herz
erst da die Sprache gefunden, als sie von Josef
Schönhags „letztem Willen“ erfuhr.

Am Golbe hängt, nach Golbe drängt...

Nur mit ihrem Tode konnte sie es erreichen,
daß er ihrer ungetrübt gedachte. Seinen Glauben
an sie mußte sie mit dem Leben bezahlen. Es war
ihre nicht einmal ein Opfer, denn nie hätte sie mit
dem, was sie jetzt in ihrer Seele trug, seinem
Vater anzugehören vermocht, und der Verrat an
diesem, der ihr Wort hatte, war auch nur der
Abgeschiedenen zu verzeihen.

Als ihr Auge zu dem vor ihr Stehenden
zurückkehrte, schien sie auf einen ganz neuen
Gedanken gekommen zu sein.

„Aber dein Sohn!“

„Was meinst du?“

Sie senkte die Fingerspitze auf das Dokument
vor ihr.

„Wie hat er sich in diesen unerhörten
Umschwung gefunden?“

Da war sie, die Frage, die er gefürchtet hatte.
Wenn sie jetzt nur nicht dahinter kam, welche ent-
scheidende Rolle der Sohn bei diesem „Umschwung“
gespielt hatte!

„Er hat so wenig wie ich gezaubert, aus der
Entdeckung die vollen Folgen zu ziehen. Das war
es ja, was uns genötigt hat, seine Verlobung mit
der Komtesse Breuberg zu lösen; sie kann bei ihren
Ansprüchen nur einen reichen Mann nehmen.“

Marta horchte hoch auf. Also nur die Geld-
frage hatte dieses Verlöbniß zerstört? Das benahm
ihre für den Augenblick den Atem.

„Und trotzdem willigt er in unseren —
Vergleich?“ rang sie sich's dann ab.

„Er hat ihn durchgesehen und gebilligt.“

„Aber das heißt ja, ihm die ganze Sache
bezahlen lassen! Und er glaubt, daß ich — daß
wir das zugeben werden? Mein Vater wird ebenso
wie ich darauf bestehen, daß auch er —“

„Vergebene Mühe! Ich wußte, daß du mit
einem solchen Anerbieten kommen würdest; auch er
hat es vorausgesehen — und von vorneherein auf
das Entschiedenste abgelehnt.“

„Er will — von mir nichts nehmen?“

„Er hat mich sogar beauftragt, dir das zu
sagen.“

Sie sank zurück, wie von einem kalten Finger
angestoßen. Jetzt sah sie es bestätigt, daß Robert,
der ihren Mund, ihre Hände und ihre Wangen
geküßt hatte, ein anderer ist, als Robert, der sein
Leben als einen stolzen Kampf mit materiellen
Härten ansieht und von den Schmerzen der Ent-
sagung so viel weiß, daß man „nicht daran stirbt“.
— Nicht der Mann, sagte sie sich wieder; ihm ist

die Liebe nur eine Episode im Daseinswandel. Sie
aber, — sie starb daran.

„Nimm dir's nicht zu Herzen, Liebste! Das ist
so seine Verbohrtheit, eine Art Fanatismus.“

„Er mißachtet mich!“

„Gewiß nicht. Aber er glaubt nun einmal, daß
höchstens ich ein solches Geschenk annehmen dürfe.
Er will zeigen, — ach, du kannst es ja erraten!
Was hilft's, es uns verbergen zu wollen? Ich hab'
es auch gemerkt, daß er dir die Lust vergällt mit
seinem Inabenhaften Widerstreit, der zum größten
Teil in einer fast krankhaft zu nennenden Pietät
für seine Mutter wurzelt.“

„Ich — verstehe“, hauchte sie, im Innersten
verwundet.

Schönhag bemerkte das nicht ohne Befriedigung.
Jetzt war dieser unbequeme Sohn wohl endgiltig
besiegt.

„Verlache den Querkopf, wie er es verdient!
Sein Starrsinn wird am besten damit vergolten,
daß wir ihn seinem Schicksal überlassen. Das ist
abgetan. Morgen früh reist er.“

Sie nickte mechanisch. Jetzt begriff sie vollends,
warum es zwischen Vater und Sohn keine Brücke
geben konnte, so lange sie zwischen ihnen stand.

Aber wenn es schon ihr Verhängnis war, den
jungen Mann unglücklich zu machen — und Gott
wußte, wie sehr sie es selber war durch ihn! —
die „materiellen Härten“, die er auf sich nehmen
mußte, die wenigstens konnte sie von ihm abwenden.
Die Frau, die nur stundenlang und nur dem

das Heldendenkmal Tegetthoffs, das Versaglieri zertrümmern wollten und der Ehrensäbel, den sich Cadorna gürtete sollte, wenn er nach wenigen Monden nach Kriegsbeginn einziehen würde in die Kaiserstadt am Nibelungenstrom, rostet kläglich in der Scheide. Von der Berner Klausel bis zum Fionzo liegen in gar vielen tausend Massengräbern die Hoffnungen Italiens begraben, die Schwertwacht Eugens' wuchs in wilden Schlachten zum brennenden Wunder empor und Tegetthoffs Epigonen versenkten die Wimpel Savoyens ins Meer. Und nun wird auch Albanien vom Fleische Italiens gelöst; schon sollen die Truppen Vittorio Emanuele Durazzo flüchtend verlassen haben, das drohende Schicksal Balonas und der albanischen Truppen des Königs erfüllt ganz Italien mit rasendem, bohrendem Schmerz und nirgends ein Stern in der dunkeln italienischen Nacht! Unsere Truppen vor Durazzo! Das ist ein furchtbares Erwachen aus den Gankleien der Träume des Verräters und vergangene Zeiten steigen wieder auf in der Erinnerung. Und es ist jenes Durazzo, das alte Dyrachium, das schon einmal in der Geschichte eine besondere Rolle spielte, als sich Cäsar im heftigen Sturm zum Kampf um die Welt Herrschaft auf einem kleinen Boote von Brundisium (Brindisi) übersetzen ließ. „Du fährst den Cäsar und des Cäsars Glück“, hieß es damals. Mag nicht heute etwas Ähnliches den Italienern in den Ohren klingen, als Truppen des italienischen Königs flüchtend Durazzo verließen, als die Schreckensnachricht kam: Die kaiserlichen Truppen in Alessio! Sie marschieren gegen Durazzo!

Die Geißlichkeit der Feinde.

Marburg, 29. Jänner.

Die „Kritikale Kölnische Volkszeitung“ berichtet: Im englischen Unterhause ist über die Freistellung der Geistlichen von der Wehrpflicht debattiert worden. Ein Abgeordneter stellte den Antrag, die Geistlichen nicht freizustellen. Vor kurzem hätten tausend junge Geistliche gebeten, zum Dienste mit der Waffe herangezogen zu werden. In Frankreich dienen auch alle Geistlichen. Geistliche, die im Kriege gewesen seien, würden besser zurückkommen. Minister Bonar Law meinte, es wäre besser, die Geistlichen nicht zu zwingen; sie könnten sich freiwillig melden. Ein anderer Abgeordneter sagte: Die Geistlichen müssen an letzter Stelle freigestellt werden. Denn keine Gruppe der Gesellschaft zeigt sich kampflustiger. Schon achtzehn Monate hindurch ist fast jede Kanzel ein Werbebüro. Ein Bischof sagte vor kurzem: Wir und unsere Verbündeten glauben, daß wir für die Sache Christi kämpfen. Das Haupt eines Trappisten-

kollegs hat gesagt, daß ein Krieg ohne Erbarmen jetzt Pflicht sei. Man muß also den Geistlichen Freiheit lassen, diese Pflicht zu erfüllen. Ein Unionist meinte, daß eine gewisse Anzahl der Geistlichen gehen müsse. Er fragte: „Wie viele können entbehrt werden?“ Verschiedene Mitglieder riefen: „Die ganze Bande!“ Ein irischer Nationalist sagte: In allen demokratischen Ländern mit Dienstzwang sind die Geistlichen nicht freigestellt worden. Es wäre in hohem Maße ungehörig, wenn die Geistlichen, die für den Dienstzwang geeifert haben, nun freigestellt würden. Ein Mitglied der „Freien Kirche“ trat auch für den Dienstzwang der Geistlichkeit ein. Er sagte: Ich habe erfahren, daß die Soldaten an der Front mitend werden, wenn ein Mann, der mitkämpfen kann, für sie eine Predigt halten will. Im gleichen Sinne sprach ein Liberaler. Die Geistlichen predigten jetzt nicht: „Ihr sollt nicht töten!“, sondern: „Ihr sollt töten!“ Der Erzdiakon Wiberforke, der Kaplan des Unterhauses, habe bei der Eröffnung des Unterhauses in einer Predigt gesagt: „Das Töten von Deutschen ist im vollen Sinne des Wortes eine göttliche Pflicht!“ Diejenigen, die dieselbe Auffassung haben, dürfen nicht freigestellt werden. — Schließlich wurde der Antrag zurückgenommen.

In Italien dasselbe Bild: Von den Kanzeln Italiens wird zum Kriege gegen Desterreich weitergeschürt, die hohe italienische Geistlichkeit müht sich aufs Äußerste, um die italienische Kriegsanleihe zu fördern, damit auch finanziell der Kampf Italiens gegen uns gestärkt werde, Bischöfe und Priester segnen die Mordwerkzeuge Italiens, Kanonen und Panzerautomobile, damit ihre Wirkung kraftvoller werde gegen die kaiserlichen Truppen Franz Josefs und dies alles nennen sie, wie der Bischof von Novara es tat, „eine sittliche Pflicht!“ Eine sittliche Pflicht, die Mordpläne des Verräters zu schirmen und sie zu fördern, wo es geht!

In Frankreich ist die fanatischste Trägerin des Mordgedankens die Klerisei. Aus den Kundgebungen des Erzbischofs Amette, aus allen Kanzelreden der Geistlichen tönt der Ruf: Tötet die Deutschen! Zerstört die Mittelmächte, daß kein Stein auf dem anderen bleibe! Eine solche Mordgier brennt aus ihnen heraus und derart lästern sie mit ihren Blasphemien Jeses Christus, daß selbst die Führer der Klerikalen Deutschlands gegen eine solche Schändung des Christentums, gegen ein solches Maß von Verlogenheit und Perfidie laut und feierlich protestierten.

Der belgische Kardinal Mercier wagt es, unter den Augen der deutschen Militärbehörden, Deutschland iniam zu beschimpfen und Deutschland zeigt seinen „Barbarismus“ dadurch, daß es den Hezer noch immer nicht hinter Schloß und Riegel setzt. Franzosen, Engländer, Italiener oder Russen würden im entgegengesetzten Falle, z. B. in Saloniki, kurzen Prozeß machen! Der Krieg hat auch die

fanatischen nationalen Gefinnungen der fremden Klerisei aufgedeckt und von Christi Lehre ist in ihnen nicht eine Spur zu finden!

Italienische Albanien-Not.

Unser Vordringen unaufhaltbar.

Rom, 29. Jänner. (Tel. d. R.-B.)

Das offiziöse „Giornale d'Italia“ erklärt es für unmöglich, das weitere feindliche Vordringen in Nordalbanien selbst durch Flottenunternehmungen zu hindern, nachdem die Bedingungen im oberen Adriameer sich vollkommen zu Gunsten des Feindes gestaltet haben und teilt als sogenanntes Gerücht mit, daß Essad Pascha es für richtig erachtet, seine Streitkräfte nicht für die Verteidigung von Durazzo zu verwenden, zumal nach der Besetzung des nördlichen Hinterlandes durch österreichisch-ungarische Truppen die Aussichten auf Sieg gering seien, sondern seine eigenen Gefolgsleute und das italienische Expeditionskorps an eine südwärts gelegene Verteidigungsstellung zurückzunehmen. „Giornale d'Italia“ sagt, die Verteidigung Südalbanien bilde eine militärische und noch mehr eine politische Notwendigkeit erster Ordnung für Italien, und daß sie mit Gewißheit des Erfolges geschehen könne, so müsse sie geschehen, um dem Erbfeind keine Möglichkeit weiterer höchst bedeutender und entscheidender Fortschritte zu bieten.

Mißachtung der Italiener.

Gereizte italienische Antwort.

Lugano, 28. Jänner (Tel. d. R.-B.)

Senator Guglielmo Marconi teilte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Giornale d'Italia“ auch mit, daß er in England keine erfreuliche Einschätzung der italienischen Kriegleistungen wahrgenommen habe. Die Engländer betlagen, wie wenig Italien sowohl an der Landesgrenze, wie auch an den sonstigen Kriegsschauplätzen vollbracht hat und seien unzufrieden, daß Italien an den Dardanellen und in Saloniki nicht mitgewirkt und Montenegro sich selbst überlassen habe. Davon lasse sich die öffentliche englische Meinung nicht abbringen. Auch darum sei es schwierig, irgendwelche wirtschaftliche Maßnahmen zu Gunsten Italiens in England durchzusetzen. Diese Bekenntnisse Marconis veranlassen den „Corriere della sera“ zu einem längeren Klage- lied über die ungerechte Verkennung der italienischen Anstrengungen. Das Blatt gibt dabei zu, daß die Italiener allerdings lange vergebens unter furchtbaren Blutopfern die Durchbrechung der feindlichen Front versucht haben, klagt jedoch, daß sie auch nicht einmal jene bedeutende Artillerie besitzen, vermöge deren die Engländer und Franzosen den Durchbruch der deutschen Westfront erhofften. Die Italiener würden ihren Verbündeten nie erlauben, eine eventuelle Preisgabe nationalen Territoriums zu beanspruchen, um Streitkräfte außer Lande zur Durchführung irgendwelcher strategischen Theorie einzusetzen.

Argmen nach die Gattin seines Vaters sein wird, kann den „Stiefsohn“ zu ihrem Erben einsetzen. Von einer Toten darf er das Vermögen annehmen, das sie nie in wirklichen Besitz genommen haben wird. Dann — ja, dann mag er auch den Weg zu der Komtesse Breuberg zurückfinden, zu der vielleicht weniger geliebten, gewiß aber sehr standesgemäßen Braut. Und bestimmt zu seinem Vater. Über ihren Reichnam müssen sie sich die Hand reichen, denn auch die Manen von Ferdinands erster Gemahlin sind dann beschwichtigt. Jetzt hatte sie einen letzten Willen kundzugeben, den weder sein Stolz, noch seine Pietät für die selige Mama abzulehnen brauchte. Und der Gedanke, daß Ferdinand mit dem Rest seiner Tage dann so ganz auf den Sohn angewiesen war, den er jetzt mit einem Achselzucken „abgetan“ zu haben glaubte, ließ ihr ihren Beschluß nur noch wichtiger erscheinen. „So sei es! Ich bin entschlossen“, sagte sie — und reichte Schönhaag die Hand. Er mußte es als eine Erneuerung ihres Verlöbnisses auffassen und war überglücklich. Als die zehnte Abendstunde heranrückte, ohne daß Hobrecht heimgelehrt wäre, begab sich Marta wieder zu Ferdinand und drang in ihrer auf's Äußerste gestiegenen Besorgnis nun wirklich darauf, daß man nach dem Vermittler ausfände. Schönhaag erteilte sofort alle Anordnungen dazu. „In seinem eigenen Namen“, sagte er ihr, „habe ich nun an hat Er hier ja als der Herr zu befehlen.“

Sie wollte von dieser Auslegung umso weniger wissen, als Joeben Robert eingetreten war und diese Worte vernommen hatte.

„Das ist nicht übel“, wandte sich der Baron mit auffälliger Betonung an den Sohn. „Da jagt Meister Hobrecht, weiß Gott wo, einer Beute für sein Skizzenbuch nach und hat keine Ahnung, was für eine Märchenbotschaft ihm hier angerichtet ist. Soll man den Leuten nicht sagen, daß sie in ihm nach keinem Geringeren als nach dem neuen Schloßherrn von Grünau sahnden?“

Marta winkte unangenehm berührt ab. Fast sah es ihr aus, als wollte sie Schönhaag über den „Glückspilz“ lustig machen. Und Robert schien es nicht unangebracht zu finden.

„Ich wollte ihm eben meine Gratulation abstatten“, sagte er sehr abgemessen.

Sie ahnte nicht, daß er damit nur die Mitteilung des Vaters über die Erfüllung der „Vorschrift“ quittierte.

Schönhaag fragte sie noch sehr auffällig, ob sie Dunkel Pepis Testament samt dem Notariatsakt mit der gebotenen Sorgfalt verwahrt habe. Sie entgegnete frostig, daß sie die Schriftstücke nur so lange behalten wolle, bis ihr Vater Einsicht genommen habe; dann bäte sie Ferdinand, sie wieder in seine Obhut zu nehmen. Sie duldete nicht, daß weiter davon gesprochen wurde, und bat eindringlich, von einer Verständigung der Dienerschaft über die eingetretene Veränderung abzusehen.

Schönhaag warf dem Sohn einen Blick zu: Bist du nun zufrieden?

Robert stand wie entgeistert. Papa triumphierte; das war vorauszusehen gewesen. Und doch überfiel es Robert wie eine unsagbare Wendung. Die Selbstverständlichkeit, mit der Marta von den empfangenen Papieren sprach, erfüllte ihn mit schmerzlichem Erstaunen. Selbstverständlich war es ihr auch, die Hand des älteren Schönhaag anzunehmen — nach dem, was gestern vorgefallen war! War in Ferdinands alles beherrschender Gegenwart der Sohn auch in ihren Augen nur der „unreife Knabe“, der unausgeglichene Phantast, den man schließlich nur „pathologisch“ nimmt? Vielleicht hatten sie sich in ausführlicher Zwiesprache darüber geeinigt.

„Auch Ihnen, gnädiges Fräulein, habe ich meinen — tiefempfundenen Glückwunsch auszusprechen“, verbeugte er sich vor ihr, mit einem Gesicht, das Marmor war, an Blässe und Unbeweglichkeit.

Sie wagte nicht aufzusehen, neigte sich zu kühlem Dunst und preßte die Lippen aufeinander. Fast hätte ihre Hand dabei nach dem Herzen gegriffen.

„So warten wir also nur noch auf Meister Hobrecht!“ sagte Robert, indem er sich niederließ. „Es gebührt sich ja auch, daß ich mich von ihm verabschiede; wenn ich morgen früh reise.“ Seine Haltung hätte eine heimliche Rüge durch

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 28. Jänner. (R.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Kaukasusfront. Im Zentrum griff der Feind unsere Vorpostenstellung an, wurde jedoch erfolgreich zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unserer Hand.

Dardanellenfront. Drei Bomben, die am 27. Jänner von unseren Flugzeugen auf einen Monitor geworfen wurden, der wirkungslos in der Richtung auf Albasch feuerte, trafen das Hinterdeck des Monitors und verursachten einen Brand. Der Monitor flüchtete brennend mit Mühe in die Bai von Kephalo auf der Insel Imbros. Unser Feuer verfolgte ein Kriegsschiff und drei Torpedobootzerstörer des Feindes, die dem Monitor zu Hilfe geeilt waren und erzielte auf einem Torpedobootzerstörer einen Treffer. Eines unserer Flugzeuge warf mehrere Bomben auf einen großen feindlichen Transportdampfer in der Bucht von Kephalo ab.

Die britischen Verluste.

London, 28. Jänner. (Tel. d. R.B.)

Das Reuterbüro meldet:

Amtlich wird erklärt, daß die gesamten britischen Verluste an Getöteten, Verwundeten und Vermissten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Jänner 24.122 Offiziere und 525.345 Mann betragen.

Wilson's Kriegsfanfare.

Für die militärische Bereitschaft.

Neu-York, 28. Jänner. (Tel. d. R.B.)

Das Reuter-Büro meldet:

Wilson sprach in einer Rede bei einem Bankett mit Nachdruck für die militärische Bereitschaft aus. Er habe immer für den Frieden gekämpft (und die Munitionslieferungen für unsere Feinde beschützt! D. Schriftl.), aber Freiheit und Ehre seien wichtiger als Friede. Die Amerikaner würden niemals einen Streit suchen, ihn aber auch nicht feige vermeiden. Der Präsident erklärte: „Ich kann nicht sagen, wie die internationalen Beziehungen des Landes morgen sein werden. Ich meine ‚morgen‘ im buchstäblichen Sinne des Wortes!“ (Sollte sich das auf England beziehen, welches die Freiheit der Meere erwürgt?“ D. Schriftl.)

General Schönau f.

Beim Gastmahl vom Tode ereilt.

Wien, 28. Jänner. (R.B.) Heute nachmittags ist General der Infanterie Freiherr von Schönau einem Schlaganfall plötzlich erlegen.

Wien, 29. Jänner. (R.B.) Die Blätter schildern eingehend den Lebenslauf des plötzlich verstorbenen ehemaligen Kriegsministers Freiherrn von Schönau und heben insbesondere seine großen Verdienste um die Ausgestaltung des Heerwesens hervor. Den Blättern zufolge wurde Freiherr von Schönau, der an Arterienverkalkung litt, gestern nachmittags während des Essens beim Großindustriellen Wezler, wozu eine Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten, darunter der Kriegsminister und der Landesverteidigungsminister geladen waren, von einem heftigen Unwohlsein befallen. Freiherr von Schönau wurde auf ein Sofa gebracht; sofort herbeigerufene Ärzte konnten nur mehr den infolge von Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

Freiherr von Schönau, der 1844 in Wien geboren wurde, machte die Feldzüge 1864 und 1866 mit und wurde 1902 zum Korpskommandanten in Josefstadt ernannt. Im nächsten Jahre verlieh ihm der Kaiser die Würde eines Oberstinhabers des böhmischen Inf.-Reg. Nr. 74 und 1905 ernannte ihn der Kaiser zum Landesverteidigungsminister. Im nächsten Jahre wurde er Reichskriegsminister, der er bis zu seinem Rücktritte am 20. September 1911 blieb.

Um die Entwicklung des Heeres hat er sich sehr verdient gemacht; er hat die neuzeitliche Felduniform eingeführt, die Vermehrung der Maschinengewehre und Artillerie durchgeführt und hat auch auf dem Gebiete der Fürsorgeeinrichtungen für Offiziere und Mannschaften Hervorragendes geschaffen. Für die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung hat er immer ein warmes Verständnis gezeigt. Sein Name wird in Ehren weiterklingen.

Dr. Paul Liman f.

Berlin, 28. Jänner. (R.B.) Der langjährige Leitartikler der ‚Leipziger Neuesten Nachrichten‘, Dr. Paul Liman, ist an den Folgen einer Gallensteinoperation im Alter von 50 Jahren gestorben.

Dr. Paul Liman war einer der ersten glänzendsten deutschen Leitartikler, dem die ‚Leipziger Neuesten Nachrichten‘ einen großen Teil ihres Aufschwunges zu verdanken haben. Zur Zeit der großen Karpathenkämpfe, als die deutsche Südarmerie dort eingriff und Mackensen seine große Offensive einsetzte, wurde er vom deutschen Hauptquartier zu den Schauplätzen der Kämpfe eingeladen und was er von dort schrieb, war ein leuchtender Hochgesang auf die Taten unserer verbündeten Armeen, ließ aber auch das Grauen der Karpathenkämpfe nachzittern in den Herzen aller Leser. Seine Schilderungen waren Glanzleistungen, die nicht übertroffen werden können. Einer der begnadetsten deutschen Schriftleiter und Stilisten, ein Meister

der deutschen Sprache, ist mit ihm allzufrüh ins Grab gesunken.

Die serbische Regierung auf Korfu.

London, 28. Jänner. (R.B.) Der Pariser Berichterstatter der ‚Daily Mail‘ meldet: Als er Korfu verließ, hatte man Serben auf der kleinen Insel Wido gegenüber Korfu ans Land gebracht. Auf der Insel Korfu befinden sich keine Truppen, sondern nur die serbische Regierung.

Die Ausschreitungen in Lausanne.

Verurteilung in der Schweizer Presse.

Bern, 28. Jänner. (R.B.) Die Ausschreitungen in Lausanne werden von der gesamten Schweizer Presse stark verurteilt. Einige welsche Blätter suchen die Schuld auf den deutschen Konsul zu schieben, da er die Gefinnung der Bevölkerung kannte und aus Gründen des Taktes es unterlassen (!) hätte sollen, die Fahne zu hissen. (Diese feindlichen Hezer scheinen nicht zu wissen oder wollen nicht wissen, was Recht und Pflicht den Konsulaten in neutralen Staaten vorschreibt!)

Lebensmittelnot in Petersburg.

Petersburg, 28. Jänner. (Tel. d. R.B.)

Der Virtschivja Wjedomosti' zufolge hat die städtische Lebensmittelkommission verschiedene amtliche Stellen darauf aufmerksam gemacht, daß in allernächster Zukunft eine große Lebensmittelnot eintreten wird, da Petersburg keine Vorräte mehr habe und nur mit geringen Mengen versorgt werde, die von der Eisenbahn gebracht werden. Insbesondere vermindere sich die Fleischzufuhr mit jedem Tage und verschwinden Artikel wie Mehl, Graupe und Butter ganz vom Markte.

Britischer 7781 T.-Dampfer vermisst.

200 Fahrgäste an Bord. Rettungsboot gesichtet.

London, 28. Jänner. (R.B.) [Reuter-Büro.] Der Dampfer ‚Appan‘ (7781 Brutto-Tonnen) der Elder-Dempster-Linie ist aus Dalar mit 200 Fahrgästen seit 11 Tagen überfällig.

London, 28. Jänner. (R.B.) Lloyd meldet: Der Dampfer ‚Trepante‘, der in Hull angekommen ist, meldet, daß er am 15. zwischen Madeira und der marokkanischen Küste ein Rettungsboot mit der Aufschrift ‚Appan‘ passierte, welches am Bug beschädigt war.

Marburger Nachrichten.

Kriegsauszeichnungen. Der Sohn Franz Leitner des Kondukteur-Zugführers der Südbahn, Herrn Alois Leitner und dessen Gattin Josefina in Marburg, der dem Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26 angehörte, ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Nach seinem Tode ist er nun mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Kl. ausgezeichnet worden. Herr Hauptmann Eduard Baupotic sandte unter dem 22. Jänner den Eltern des

den Vater gefunden, wenn nicht eine Ablenkung eingetreten wäre.

„Was gibt's?“ fragte Schönhag den auf der Schwelle erscheinenden Kammerdiener.

Mischlo entschuldigte sich mit einer entsprechenden Geberde und ging auf die Dame zu, ihr mit verhaltener Stimme die Nachricht zu übermitteln, daß Herr Hobrecht soeben angekommen sei. Marta sah sich nur flüchtig nach Ferdinand um und flog schon hinaus. Sie hatte aus der Miene des Bedienten mehr erraten, als die beiden Herren.

Schönhag strebte ihr nach. „Ich will ihn selbst einholen, den Ahnungslosen!“

Da machte ihm der Diener zwischen Ehrerbietung und notgedrungener Vertraulichkeit ein Zeichen.

„Was denn? Was meinen Sie?“

Mischlo sprach sehr gewunden die Ansicht aus, daß Herr Hobrecht es vorziehen werde, den Rest des Abends allein zu verbringen. Ein bedauerndes Kopfschütteln und eine Geste ergänzten seine Worte.

„Ah! Wieder betrunken?“ platzte Robert heraus.

Schönhag sah erschrocken von einem zum andern. „Wieder?“

„Lass' dir's von Mischlo erklären!“

Nun erhielt der Baron einen ausführlichen Bericht über den gestrigen Austritt, der vom Speisezimmer bis in die Gastgemächer hineingespielt hatte.

Nachdem er Mischlo mit einer unwilligen Handbewegung entlassen hatte, wandte er sich nicht weniger ärgerlich an den Sohn.

„Warum hast du mir davon nichts gesagt?“

„Ich hielt es für einen Ausnahmefall.“

„Und daß du darüber noch mit Marta — in ihrem Zimmer...“

Robert nahm eine gelangweilte Miene an. „Auch sie hat dir nichts davon gesagt?“

„Sie hat sich natürlich geschämt. Und du — du scheinst mir diesen niedlichen Schwiegervater von Herzen zu gönnen?“

„Man schläft, wie man sich bettet. Übrigens — was willst du? Jetzt bewahrheitet sich ja deine Überzeugung, daß Mergwalds Entlassung tief unter dir steht und daß du dich nach deiner Logik nicht zu bedenken brauchst, ihm die Hälfte seiner Erbschaft abzuknöpfen.“

„Geh!“ befahl Schönhag, mit Mühe an sich haltend. „Oder ich vergesse, daß es morgen einem Abschied fürs Leben zwischen uns gilt.“

„Wir können uns auch den ersparen, wenn du willst, und die Komödie schon jetzt als beendet ansehen. — Gute Nacht!“

Mit brennender Scham auf den Wangen lief Marta nach den Gastzimmern hinüber und kam gerade noch zurecht, den Vater mit unsicheren Schritten am Ende des Korridors verschwinden zu sehen.

In dem gemeinsamen Salon holte sie ihn ein. Er mühte sich eben ab, eine der Kerzen an dem Armleuchter auf der Spiegelkonsole anzustecken. Auf ihren Anruf fuhr er zusammen und ließ das Bündholz fallen, daß es erlosch.

Sie hatte bei dem kurzen Schein genug gesehen Entsetzen und Empörung stritten in ihrer Stimme.

„Vass', Vater! Kein Licht! In deinem Zustand ist es besser, wenn wir einander nicht sehen.“

„Mein Zu—stand?“ rührte er die schwere Zunge. „Ich weiß nicht, w—was du willst. Ich bin müd', rechtschaffen müd' — das ist alles.“

Er haschte nach einem Stuhl und hätte ihn beinahe umgerissen. Nur mit einer gymnastischen Wendung gelang es ihm, soweit wieder ins Gleichgewicht zu kommen, daß er ohne Unfall platznehmen konnte.

Sie sah ihn voll Kummer an. Der schwache Mondschein gab noch genug Beleuchtung, sein verwahrlostes Äußeres erkennen zu lassen.

„Unglücklicher Mann! Soll das jetzt deine Zukunft sein?“

„Nur Müdigkeit, ganz fürch—ter—liche Müdigkeit, sag' ich dir. Ganzen Tag auf den Füßen — über Berg und Tal — weiß gar nicht, wo überall... Und der Schmutz auf den Straßen! Kein Wunder, daß man selber schmutzig wird.“

Mit bebenden Knien sog sie die Luft ein.

„Vater, um Gotteswillen! Branntwein —?“

„Elenziger Fule! W—was kann ich dafür, daß der Kerl von Wirt in — in Dingsda drüben nig Und'res g,—habt hat? Die Gäste lauter Fuhrleut' — nig als Fuhrleut' — aber interessante Gestalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Gefallenen folgendes Schreiben: „Euer Wohlgeborener! Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr auf dem Felde der Ehre gefallener Sohn die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde bekommen hat. Ich beglückwünsche die Eltern und Geschwister des toten Helden zu dieser schönen Auszeichnung, die nicht nur für ihn selbst, sondern für seine ganze Familie eine hohe Ehrung bedeutet. Gerne übermittle ich Ihnen hiemit die Medaille, deren Besitz Sie in treuer, liebevoller Erinnerung daran, daß Ihr Sohn ja für die Ehre und Größe unseres gemeinsamen Vaterlandes sein Leben gelassen hat, mit gewiß berechtigtem Stolz erfüllen wird. Mit dem Ausdruck der Hochachtung bleibe ich Euer Wohlgeborener ergebenster Hauptmann. — Herr Leopold Schwarz, Handelsangestellter bei der Firma Ullaga in Marburg, ein Neffe des hiesigen Schneidermeisters Herrn Laško, der gegenwärtig als Gesetter im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26 dient, wurde mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Der Marburger Turnverein zählt ihn zu seinen Mitgliedern. — Heute wird berichtet: Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem Landsturmaspirantenarzt Doktor Rupert Strohmayer beim Reservespital in Leibnitz. — Die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. wurde verliehen dem Leutnant i. d. Res. Dr. August Kombrava, F. H. 3; dem Zugführer Georg Michaleskul und dem Korporal Johann Bessler, beide S. B. 3; dem Kadetten i. d. Res. Johann Kassaß, dem Zugführer Franz Longhini, dem Korporal Johann Rumpfer, dem Einjährig-Freiwilligen Titular-Korporal Ferdinand Trojan, den Gefreiten Josef Vock, Alois Scheucher, den Infanteristen August Bollmaier und Franz Pregl, alle acht 47; dem Vormeister Wilibald Biffader, den Kanonieren Michael Sommer, Heinrich Marineg und Florian Terlinegg, alle vier F. H. 3; dem Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Josef Gregorec F. H. 87; J. Velasac und J. Krosel, beide S. B. 3. — Die Bronzene Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem Landsturm-Zugführer, Titular-Feldwebel Alois Lechner, dem Reserve-Zugführer Johann Haase, dem Landsturm-Zugführer Peter Priesen, den Landsturm-Korporalen Georg Schullje, Karl Loser, den Landsturm-Sappeuren Friedrich Wochel und Franz Posch, alle sieben S. B. 3; dem Pionier Johann Slavinec F. H. 3; dem Kanonier Josef Probst F. H. 3; dem Zugführer Anton Rozman; dem Gefreiten Franz Kobasa; dem Infanteristen Johann Grobelnik und dem Landsturminfanteristen Josef Hental, alle vier 87; den E.-F. Infanteristen Karl Friedinger, Rudolf Hofstätter; den Infanteristen Johann Höhrer, Anton Raucic, Johann Jammernegg, Felix Strober, Anton Kitzel, Rupert Schaberl und dem Offiziersdiener Johann Matschel, alle neun 47;

Michael Marco f. Am 25. Jänner starb in Graz, 85 Jahre alt, Herr Michael Marco. Aus den Windischen-Büheln kam er nach Marburg an die Normalschule und an das Gymnasium. Im Jahre 1848 trat der flotte Student freiwillig in das Heer und nachdem er seiner Dienstpflicht genüge geleistet hatte, in die Keisersche Notariatkanzlei in Marburg, der er durch viele Jahre eine treue Stütze war. Seine ganze freie Zeit widmete er aber dem öffentlichen Wohle. Er war durch viele Jahre Gemeinde- und Stadtrat, Mitglied der Bezirksvertretung und des Sparkassen-Ausschusses. 1863 gründete er mit Johann Pichs die Aushilfskasse. Der Männergesangverein und der Turnverein zählten ihn zu ihren hervorragenden Mitgliedern. Im Jahre 1862 war er durch viele Monate Schriftleiter der „Marburger Zeitung“ (damals Korrespondent für Unterfeiermarkt). Nachdem sein älterer Sohn und seine Frau gestorben waren, verkaufte Marco sein Haus

(Ecke der Burg- und Herrengasse) und zog 1893 nach Graz zu seinem jüngeren Sohne Robert, nun l. l. Oberbaurat. Marburg sah ihn nie wieder in seinen Mauern, und deshalb ist er auch bei dem jüngeren Geschlechte wohl meist vergessen, die alten Marburger werden aber seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Konzert Burmeister. Wie schon mitgeteilt, veranstaltet dieser deutsche Geiger von Beltruf am Freitag den 4. Feber ein einziges Konzert. Geh. Hofrat Willy Burmeister ist uns längst kein Fremder mehr. Seine, über jedes Lob erhabene, unübertreffliche Kunst ist zu bekannt, als daß eine besonders eingehende Würdigung hier noch vonnöten wäre. Die Vortragsordnung enthält von größeren Werken die C-moll Sonate für Violin und Piano von Grieg und das Violinkonzert von Raff. Der Kartenvorverkauf beginnt mit dem heutigen Tage in der Musikalienhandlung Höfer, Schulgasse 2.

Das wiedereröffnete Stadttheater wird täglich gründlich gelüftet, mit Perolin die Luft verbessert und gereinigt, so daß nun der Geruch der bei der Desinfektion verwendeten Karbol- und Bisollösungen vollständig geschwunden ist. Da der Theaterraum auch wieder ausgiebig geheizt wird, ist der Aufenthalt in demselben ein durchaus behaglicher.

Impfung. Morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr findet im Turnsaale der Mädchen-Bürgerschule am Domplatz die diesjährige Hauptimpfung statt und zwar sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Impfzeugnisse werden morgen, ebendort, von 9 bis 12 Uhr vormittags ausgefertigt.

Kaiserspanorama. Auf die noch bis Sonntag abends ausgestellten Bilder von Triest nach Alexandrien folgt ab Montag wieder eine Reihe zeitgemäßer Ansichten, und zwar: Konstantinopel, die türkische Hauptstadt, auch unsern Verbündeten, Sultan Mehmed 5. sehen wir. Ein Besuch des Panoramas ist empfehlenswert.

Stenographie- und Maschinenschreibschule Legat. Einschreibungen für die neuen Kurse täglich von 11 bis 12 Uhr, Wittinghofgasse 17, 1. Stock.

Der sofortige Abschluß einer Lebensversicherung mit Einfluß der Kriegsversicherung ist für jeden zum Militärdienst Einberufenen, der irgendwie für jemanden zu sorgen hat und nur halbwegs die erforderliche Prämienzahlung aufzubringen vermag, unbedingt notwendig. Diese Art von Versicherung kann wegen der notwendigen vorherigen ärztlichen Untersuchung sowie wegen der sonstigen Verständigung mit der Gesellschaft nur insoweit abgeschlossen werden, als sich der Offizier, Soldat oder Landstürmer noch im Hinterlande (in Ausbildung, auf Urlaub) oder im Etappenraum aufhält. Die Kriegsversicherung ist an keinerlei Formalitäten gebunden und verzichtet sogar auf die ärztliche Untersuchung. Zum Unterschied von der Lebensversicherung mit Einfluß des Kriegsrisikos und als wesentliche einzig bestehende Begünstigung kann jeder Offizier und Soldat unserer Armee, gegen Entrichtung mäßiger Prämien versichert werden, da er ganz einfach mit sofortiger Gültigkeit von seinen Angehörigen daheim, von seinem Arbeitgeber oder von seiner Heimatgemeinde zur Kriegsversicherung angemeldet sein kann. Wir ersuchen bei Bedarf das in Annoncentheile befindliche Auftragschreiben ausgefüllt an das Filialbüro der l. l. priv. Lebensversicherungsgesellschaft „Oesterreichischer-Phönix“, Graz, Rosseggerhaus, Elisabethnergasse 2, 3. Stock, einzusenden, wo kostenlos und unverbindlich Auskünfte erteilt werden.

Zur bevorstehenden Pferdeklassifikation. Aus Wien wird uns berichtet: Da die bevorstehende Pferdeklassifikation neuerlich eine große Anzahl von Ansuchen um Befreiung von Pferden von der Vorführung vor die Klassifikations-

kommission oder um Befreiung von Evidenzblattpferden von der Einberufung der in Rede stehenden Art gewärtigen läßt, sei im folgenden auf die diesfalls geltenden Grundsätze aufmerksam gemacht. Vor allem kann eine Befreiung von Pferden von der Vorführung vor die Klassifikationskommission sowie eine Befreiung von Evidenzblattpferden von der Ueberlassung zu militärischen Zwecken nur dann platzgreifen, wenn einer der im Pferdebestellungs-gesetz vorgesehenen Befreiungsgründe nachgewiesen werden kann. Erfahrungsgemäß handelt es sich aber bei den meisten Gesuchen solcher Art nicht um einen gesetzlichen Befreiungsgrund, sondern um die Geltendmachung verschiedener anderer Rücksichten, wie Feldbestellung, Ernteeinbringung, Aufrechterhaltung industrieller Betriebe, Sicherung der Approvisionnement der Städte usw. In diesen Fällen kann von einer Befreiung von der Vorführung vor die Klassifikationskommission oder von Ueberlassung nicht die Rede sein. In den bei den politischen Bezirksbehörden erster Instanz einzubringenden Gesuchen sind grundsätzlich die in der Durchführungsverordnung zum Pferdebestellungs-gesetz vorgesehenen Befreiungsnachweise, den Gesuchen um Ausschub von der Einberufung von Evidenzblattpferden, das ist den bei den Militärkommandos einzubringenden Gesuchen sonstige glaubwürdige Nachweise über das Vorhandensein der geltend gemachten Elemente beizubringen.

Arm und verlassen ist eine Mutter von vier Kindern im Alter von 10 bis 3 Jahren. Der Mann ist im Felde, drei Kinder sind krank, der Unterhaltungsbeitrag reicht unter diesen Umständen nicht einmal für die notwendigste Nahrung, so daß die arme verzweifelte Mutter ihre Kinder kaum mit schwarzem Kaffee „nähren“ kann. Die traurigen Umstände sind von berufener Seite genau erhoben worden und wir bitten deshalb um Spenden für die arme Mutter mit den kranken Kindern. Von Ungenannt erhielten wir bereits 2 K. als erste Gabe. Namen und Wohnort der bedauernswerten Familie liegen in der Verwaltung unseres Blattes.

Marburger Bioskop. Heute gelangt der allseits mit großer Spannung erwartete Film aus der Henny Porten-Serie „Die Wellen schweigen“, eine interessante, dem rauheren Leben der wetterfesten Seebären des Nordens entnommene Handlung mit herrlicher Inszenierung und ganz erstklassiger Besetzung der Rollen zur Vorführung. Es ist ein besonderes Produkt der modernsten Filmindustrie. Daß Henny Porten ihrer Aufgabe wie immer voll gewachsen ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung; sie ist auch in diesem Film wieder Meisterin der Kunst. Besonders sympathisch aber berührt die wunderbare Art, mit welcher sie hier die Rolle des liebenden Weibes gibt. Auch die übrigen Rollen sind durchaus glänzend vertreten und überzeugend gespielt. Ganz besonders ist diesbezüglich Diegelmann zu nennen, der als treuer Diener seines Herrn eine Prachtfigur auf die Filmbühne stellt. Als Ergänzung ein erstklassiges dreiaktiges Lustspiel „Das Bademädchen“ und der aktuelle Kriegsbericht.

Todesfall. In Windisch-Feistritz verschied gestern abends die Gattin des Kaufmannes und Sparkassendirektors Herrn Hermann Straßgüttl, Frau Josefa Straßgüttl, geborene Fritz, im 71. Lebensjahre. Sie war eine allgemein hochgeschätzte Frau. Das Leichenbegängnis findet Sonntag um 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Große Spende für das Reservespital 2. Seine Excellenz der Herr Generalrat Bernhard Wegler, Wien, 8. Bezirk, Trautsongasse Nr. 6 hat dem Reservespital Nr. 2 in Marburg 2500 K. als Weihnachtsspende mit der Bestimmung zukommen lassen, daß hiefür zur Gänze Rauchwaren (Tabak, Zigarren, Zigaretten) für die Verwundeten und Kranken beschafft werden. Dem edlen Spender wurde vom Spitalkommando im Namen der Beteiligten der wärmste Dank ausgesprochen.

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.

3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Evangelisches. Sonntag den 25. Jänner findet wie gewöhnlich ein Gottesdienst um halb 10 Uhr statt, bei welchem ein Nachruf für den Zugführer Hans Jugg gehalten wird.

Theaternachricht. Nedbal's anerkannt beste Operettenschöpfung „Polenblut“ gelangt heute Abend zur Aufführung. Die sorgfältige Wiedereinstudierung dieser melodienreichen Liedichtung bürgt für eine dem Werke würdige Darstellung. — Sonntag 3 Uhr findet, als volkstümliche Nachmittagsvorstellung bei gewöhnlichen Preisen, die 3. Aufführung Gyslers Operettenneuheit „Das Zirkuskind“ statt. Der Erstaufführung dieser Operette zollte Publikum wie Presse viel Lob und Anerkennung. — Sonntag abends halb 8 Uhr gelangt die Operette „Polenblut“ das erste Mal zur Wiederholung. — Montag den 31. Jänner bleibt das Theater geschlossen; es wird Hermann Sudermann's „Johannesfeuer“ vorbereitet. In diesem Schauspiel werden Fr. Willi Weinberger wie Herr Alfred Krafft zum ersten Male auftreten. Laut Kritiken wie Bescheinigungen geht den beiden Künstlern der beste Ruf als Schauspielkräfte voran.

Der deutsche Bergverein „Marburger Hütte“ hält am Montag den 31. d. 8 Uhr abends im Großgasthof Erzherzog Johann die Jahreshauptversammlung seiner Mitglieder ab.

Gerettete von der „Benta“. Dem Fregattenleutnant Max v. Kramer der vom Feinde verfenkten „Benta“, (einem Sohne des Herrn v. Kramer in Marburg) ist es als einzigen gelungen, sich schon am 15. Jänner in Cattaro zu melden, nachdem er den einziehenden eigenen Truppen in Cetinje begegnet war und nach der Uebergabe der Stadt natürlich volle Freiheit erlangt hatte. (Kürzlich sind etwa zwanzig Mann von der Besatzung der „Benta“ glücklich in einem österreichischen Hafen gelandet.)

Letzte Drahtnachrichten. Unsere Kriegsschauplätze. Messio und San Giovanni di Medua besetzt. In Montenegro bisher 340 Geschütze, 50.000 Gewehre abgenommen.

Wien, 29. Jänner. (R.B.) Amtlich wird heute verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Brückenschanze, nordwestlich von Usziczko, am Dnjester, wurde heute früh heftig angegriffen. Das Vorfeld ist mit russischen Leichen besät. Über der Strypafront erschien gestern ein feindliches Flugzeuggeschwader. Von den 11 russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artillerievolltreffer vernichtet, drei zur Notlandung hinter der feindlichen Linie gezwungen. Bei Beresthani am Styr schlugen unsere Feldwachen Vorstöße starker russischer Aufklärungsabteilungen zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.
Unsere Truppen haben Messio und den Adriahafen San Giovanni di Medua besetzt. Es wurden viele Vorräte erbeutet.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus den verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang bereitet habe.

An Waffen wurden bis jetzt, die Lovcenbeute miteingerechnet, bei den Hauptammelstellen eingebracht: **314 Geschütze, über 50.000 Gewehre und 50 Maschinengewehre.** Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutscher Kriegsbericht. Deutsche West-Erfolge.

Berlin, 29. Jänner. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 29. Jänner:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nordwestlich des Gehöftes Lafolie nordöstlich von Neuville stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung und brachten 237 Gefangene, darunter 1 Offizier und 9 Maschinengewehre ein. Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen; jedoch gelang es dem Feind, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Laurent bei Arras wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entzogen. Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frieze und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung.

Die Franzosen ließen unverwundete 12 Offiziere, 127 Mann sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand. Weiter südlich, bei Bihons, drang eine Erkundigungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe. Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung einen geringen Schaden an unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen. Bei Apremont, östlich der Maas, wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftkampf auf Freiburg in der Nacht vom 28. Jänner hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im abgemeinen unverändert. — Bei Beresthani wiesen österreichisch-ungarische Truppen mehrfache russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Seeresleitung.

General Freiherr v. Schönauich †. Die Beisetzung am Montag.

Wien, 29. Jänner. (R.B.) Die Leiche des vormaligen Kriegsministers Freiherrn v. Schönauich wird Montag den 31. Jänner um 1 Uhr nachmittags von der Leichenhauskapelle des Garnisonsspitals Nr. 1 in die Botivkirche gebracht. Dort erfolgt um halb 2 Uhr nachmittags die Einsegnung. Die Leiche wird dann zur Bestattung auf den Hizinger Friedhofe gebracht.

Beerdigung des kroatischen Ministers.
Wien, 29. Jänner. (R.B.) Heute vormittags hat der Kaiser in Schönbrunn den neuernannten kroatisch-slawonisch-dalmatinischen Minister v. Sideghethy beieidet.

Bizetönig Woronzow-Daschkow †.
Kopenhagen, 28. Jänner. (R.B.) Der ehemalige Bizetönig des Kaukasus, Fürst Woronzow-Daschkow, ist gestorben. (Bekanntlich wurde dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch nach den furchtbaren Niederlagen in Galizien und Russischpolen das Amt des nunmehr Verstorbenern übertragen.)

Aufbruch in China.
Peking, 28. Jänner. (R.B.) Das Reuter-Büro meldet:

Nördlich von Schansi ist die Lage ernst. Mehrere tausend Räuber eroberten Saratsin, marschierten dann, den Regierungstruppen ausweichend, gegen Süden und rücken jetzt nach Tatumtsu vor. Man glaubt, daß die mongolisch-mandschurischen Führer die Bewegung unterstützen.

- Verstorbene in Marburg.**
- 21. Jänner. Trummer Franz, Kondukteur, 71 Jahre, Mellingerstraße.
 - 22. Jänner. Kunstobny Katharina, Wagenmeisterswitwe, 76 Jahre, Bismarckstraße. — Bela Johann, Fassbinder, 40 Jahre, Flößergasse.

Museum
Reiserstraße Nr. 3, im eigenen Gebäude.
Jeden Sonn- und Feiertag
von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Infektionstrantheiten. Wochenausweis für das Stadtgebiet Marburg (Zivilpersonen): Scharlach verblieben 2, zugewachsen 1, geheilt 0, verbleiben 3. Diphtherie verblieben 2, zugewachsen 0, geheilt 0, verbleiben 2. Blattern verblieben 2, zugewachsen 1, geheilt 0, verbleiben 3.

Spar- und Vorschußkasse der Südbahnbediensteten in Marburg a. D., Mellingerstr 10
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. (Gegründet 1904.)

Bilanz über das Geschäftsjahr 1915.

Aktivstand.	Passivstand.
Stand der Darlehen K 230.230-91	Stand der Spareinlagen K 348.555-49
Inventar 900-—	Stand der Geschäftsanteile 62.500-—
Einlage in den Geldinstituten 138.430-71	Reservefond 28.255-89
Kriegsanleihe nach dem Ankaufskurse 67.337-50	Waisenhilfsfond 1.090-—
Kassastand am 31. Dez. 1915 15.225-29	Spezialreservefond 500-—
Zusammen K 452.124-41	Konto pro Diverse 94-40
	Gewinnvortrag pro 1914 3.673-32
	Reingewinn gro 1915 7.545-31
	Zusammen K 452.124-41

Tagesverzinsung für alle Einlagen 5%. — Die Rentensteuer bezahlt die Kasse und werden wedr Provisionen, noch sonstige Spesen angerechnet. Postsparkassen-Erlagscheine stehen den P. T. Einlegern kostenlos zur Verfügung. Kassastunden Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr abends. Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr mittags.

Kassier: Johann Voit. Obmann: Karl Krämberger. Kontrollor: Friedrich Filapitsch.

Nußbaum-Rundholz

kauft jedes Quantum zu den höchsten Preisen P. Angel, Laibach, Gradehtdorf 46. Tüchtige Vertreter gesucht. Händler-Anträge erwünscht.

Möbliert. Zimmer

ist bei einer Frau, auch für eine Frau oder Mädchen während der Kriegsdauer zu vermieten. Anfrage Gerichtshofgasse 16, 1. Stod links.

**Carbolsäure
Carbolineum
Carbolpulver
Naphthalin**
bei 3000
Ferdinand Hartinger
Tegetthoffstraße 29.

Wohnhaus

Ein kleines Wohnhaus mit zwei Zimmern, Küche und Gemüse-Garten wird draußen am Lande, Umgebung Marburg zu pachten gesucht. Anträge unter „A. P.“ an die Verw. des Blattes. 415

Tuchabfälle.

Hasenfelle u. Schweinhäute zahlt am besten Th. Braun, Käntnerstraße 13. 4573

Bessere hilfesuchende

Damen

finden liebevolle Aufnahme und gute Pflege bei geprüfter Geburtshelferin. Th. Wodojchet, Burgplatz 1, 1. Stod. 5411

Nußbäume

(Papiernüsse)
Steinschuster-Gärtnerei.

Wichtige Nachricht für Metallbesitzer

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien befaßt sich in ihrer Eigenschaft als Metall-Einkaufsorganisation der Heeresverwaltung mit der Beschaffung der Metalle für die Munitionserzeugung direkt, und durch ihr Netz von bevollmächtigten Händlern und industriellen Vertretern mit dem Einkauf von

Reinnickel, Kupfer, Kupferlegierungen, Blei und Aluminium.

Für frei verfügbare

Altmetalle

werden folgende behördlich genehmigte Preise per 100 Kilogramm bezahlt:

Reinnickel 1000 K	Walzmessing 280 K	Armaturen-Rotguß und Bronze . . . 250 K
Elektrolytkupfer 500 K	Gußmessing 230 K	Rotguß- und Bronze-Späne 200 K
Schweres Altkupfer 450 K	Leichtmessing und Späne 150 K	Blei 75 K
Leichtkupfer 400 K		Rein-Aluminium 450 K

Die Heeresverwaltung legt besonderen Wert auf Erwerbung von

ersetzbaren Einrichtungen industrieller und gewerblicher Betriebe.

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft erleichtert die Abgabe solcher Metalle durch Gewährung langer Liefertermine, Unterstützung bei Durchführung der Ersatzarbeiten und Bezahlung höherer als oben genannter Preise.

Es wird ausdrücklich betont, daß die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien bevollmächtigt ist, die für die Heeresverwaltung erforderlichen Metalle unter allen Umständen zu kaufen, daß also auch Gegenstände, welche von den Gewerbeinspektoraten aufgenommen oder direkt der k. k. Zentralrequisitionskommission oder einer Übernahmskommission gemeldet, ja sogar welche bereits einer dieser Behörden fest offeriert wurden, unbedenklich an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft verkauft werden können, da dieselbe mit dem Ankauf die volle Verantwortung bezüglich der Verordnungen über Inanspruchnahme von Metallen übernimmt. **Angebote sind direkt an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, WIEN, I., Kleeblattgasse 4, Telephon 12.262, 12.310 und 14.480, oder deren bevollmächtigte Vertreter zu richten.**

Die von den Verordnungen vom 23. September, Nr. 283, und 30. Dezember 1915, Nr. 401, betroffenen

Haushaltungsgeräte

werden von den Kriegsmetall-Einkaufsstellen übernommen und sind diesen direkt anzubieten. Die Adressen der Kriegsmetall-Einkaufsstellen sind aus den Straßenplakaten und Zeitungsinseraten zu entnehmen oder werden auf Wunsch von der Metallzentrale-Aktiengesellschaft mitgeteilt.

!! Kleinere Mengen Altmetalle können zur Bequemlichkeit des Publikums auch den Einkaufsstellen für Hausgeräte übergeben werden. Die zum Einkaufe von Metallen aus industriellen Betriebseinrichtungen bevollmächtigten Organe, die auch Ratschläge hinsichtlich Ersatzmöglichkeit kostenlos erteilen, werden von der Metallzentrale, Wien, auf Wunsch bekannt gegeben. !!

Weißer Woche 1916!

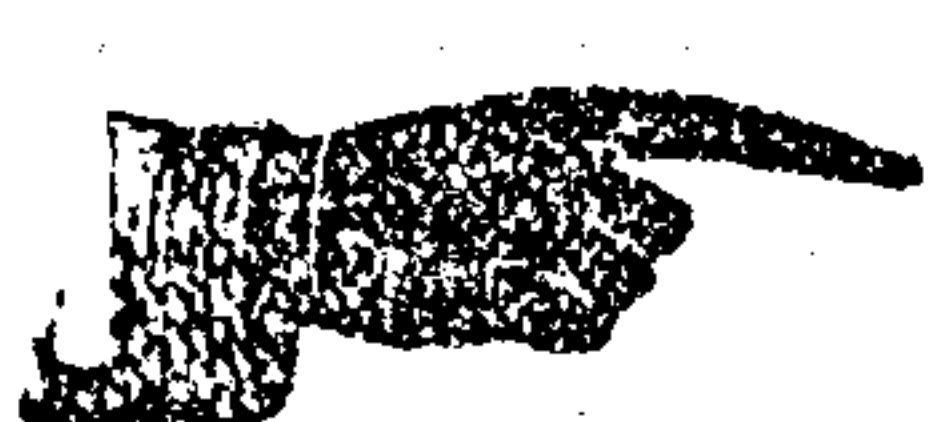
Modewarenhaus J. Kokoschinegg

Tegetthoffstraße 13.

Filiale Hauptplatz 20.

Letzte und beste Gelegenheit zum Einkauf von weißer Ware.

<p>Leinen-Battist-Blusen, Einkaufspreis . . K 5.— Abgepasste, gestickte Leinen-Blusen K 1.85 Weisse Battist-Träger-Wirtschafts-Schürzen auf alle Preise 10% Rabatt Warner-Mieder und alle inländischen Fabrikate K 4.80 bis K 25.— 10% Rabatt Weisse Woche-Neuheiten in Seidenblusen mit 10% Rabatt</p>	<p>Germania Tischtücher, weiß blau und rot, 140x140 cm, per Stück K 3.98 Frotterhandtücher in weißen und farbigen Bordüren, per Stück K 2.20, K 2.55, K 3.40 etc. Reklame Gebirgstuch, 1 Stück für 6 Betttücher, 150 cm breit K 39.80 Reklame Hemdentuch, 15 m für 6 Hemden 82 cm breit K 18.80 Tischläufer K —.88, K 1.25, K 1.85 Tischtücher K 3.85 Servietten K 7.—</p>	<p>Damen-Hemden, nur beste Qualitäten, per Stück K 3.—, K 3.50, K 4.—, K 4.95 Damen-Hosen, per Stück K 3.—, K 3.50, K 4.20 K 4.80 Winterröcke aus Batist und Chiffon, per Stück K 5.50, K 6.50, K 8.40, K 9.— Mieder-Lelbchen, per Stück K —.70, K 1.70 K 2.50 Madapstan-Stickerel, Serienpreis K —.48 und K —.68 Taschentücher für Damen, Herren und Kinder, 1/2 Dutzent K 1.80, K 2.40, K 2.50 K 3.75, K 4.—</p>
--	---	---



Prächtige Dekoration sämtlicher Verkaufsräume!

Vermischtes.

Biel Lärm um nichts. In unserem nervösen Zeitalter ist es leider an der Tagesordnung, daß man sich wegen Kleinigkeiten ärgert und daß sich die Mitglieder einer Familie wegen Kleinigkeiten selber das Leben schwer und ungemütlich machen. Wie häßlich dies ist und auch auf Fernerstehende wirkt, zeigt die Wochenschrift „Mädchenpost“ den jungen Mädchen in ihrer neuesten Nummer an einem aus dem Leben gegriffenen Beispiel. Der kleine Aufsatz schließt mit der Aufforderung an die jungen Mädchen, ein wenig mehr Liebe, Ruhe und Geduld den kleinen Dingen des täglichen Lebens entgegenzubringen und dadurch mehr Gemütlichkeit um sich und im Familienkreise zu verbreiten. Die neueste Nummer der „Mädchenpost“ (118) mit dem vollständigen Aufsatz steht allen Interessenten, soweit der Vorrat reicht, kostenfrei zu Diensten. Man richte Bestellung an die Geschäftsstelle der „Mädchenpost“, Wien 1. Bez., Rosenburgenstraße 2.

Bergstadt. Im Januarheft der „Bergstadt“ (Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn in Breslau, Leipzig und Wien) widmet der Herausgeber Paul Keller seiner zahlreichen Gemeinde eine Neujahrsbetrachtung über das „Schicksalsjahr“ 1916, die ans Herz greift und zugleich erhebend und anfeuernd wirkt. „Auf der Donau durch die Balkanländer“ führt Georg Hallama die Leser in einer reich illustrierten lebendigen Schilderung. Vom bitteren Kriegseid, das doch versöhnend ausklingt,

erzählt Doriann Bracht in ihrer Skizze „Sein Licht“. Auch die meisten der eingestreuten Gedichte von Hans Sturm, Walter Melauer, Franz Eichert usw. hat die von Mars regierte Stunde geboren. Ferner bringt das mit fünf Kunstbeilagen schön geschmückte Heft außer der stets gern gelesenen „Kriegsberichterstattung“ von Paul Barisch, der „Chronik der Kunst und Wissenschaft“ und den wertvollen Buchbesprechungen von E. M. Samann noch das Ergebnis des von der „Bergstadt“ ausgeschriebenen photographischen Wettbewerbs.



Med. Dr. Frank

ordiniert wieder an Wochentagen von 2 bis 4 Uhr, Sonntags von 8 bis 9 Uhr.



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche R. 2.—, kleine Flasche R. 1.20

Nur für Kaufleute

Nachdem schon nahezu unsere sämtlichen Reisenden zum Waffendienst einberufen wurden, ist es uns leider nicht mehr möglich, unsere geehrten Kunden wie bisher regelmässig besuchen zu lassen. Wir bitten daher unsere Geschäftsfreunde auf diesem Wege, uns ihre geschätzten Aufträge brieflich zu erteilen oder aber, was sich noch als zweckmässiger erweist, persönlich zu uns aufs Lager zu kommen. — Vorläufig haben wir noch alles mit Ausnahme weniger Artikel in reicher Auswahl lagernd. — Für gewohnt klaglose Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.

Hochachtungsvoll

Gspandl & Schnepf, Graz, Murgasse 14

Kurz-, Nürnberger-, Wirk-, Wäsche- und Spielwaren etc. en gros.

Staatl. zur Kenntnis genommene
**Privat-Stenographie- u. Maschin-
schreibschule Legat in Marburg.**
(Grösste und vornehmste Privatlehranstalt für Steno-
graphie und Maschinensreiben Südösterreichs.)
Vorzügliche Lehrmethode. Neue, moderne Maschinen.
Beginn neuer Kurse am 7. Februar.
Sprechstunden täglich von 11 bis 12, Vittringhofgasse 17,
1. Stock.

Hübsches Familienhaus,
neu und gut gebaut, im Schweizer-
stil, mit 3 Zimmer, 2 Küchen, Dach-
bodenzimmer, Keller, Waschküche,
Brunnen, Gemüsegarten, schöne ebene
staubfreie Lage, eine halbe Gehstunde
von Marburg ist um 8400 K. sofort
zu verkaufen. Dasselbst ein Geschäfts-
haus an der Hauptstraße, für jedes
Geschäft passend, geräumig, um den
gleichen Preis. Zahlungen sehr gün-
stig. Näheres beim Besitzer, F. Bod-
lipnit, Theisen 37, bei Marburg.

Gummimäntel
und
Wetterkrägen
zu billigsten Preisen bei
Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Versäumen Sie nicht! Ihren Bedarf an erstklassigen Wiener-
Neuheiten so schnell als möglich zu decken.

Für Damen und Mädchen:
Kostüme
Sportjacken
Mäntel
Schossen
Schürzen und Unterröcke
Grösste Auswahl!

Für Herren und Knaben:
Anzüge
Überzieher
Hosen
Wetterkrägen
Gummimäntel.
Solide Bedienung!

Für Kinder:
Mäntel
Kostüme u. Kleidchen
Matrosenjacken
Wetterkrägen
Schürzen.
Mässige Preise!



Johanna Ferner, Marburg, Herrengasse 23.

Jedes Kriegers

sehnlichster Wunsch ist, seine Familie für die Zukunft versorgt zu wissen. Diese Beruhigung verschafft er sich durch den Abschluß einer

Normalversicherung

mit Grateinschluß des Kriegsrisikos — Untersuchung auch vom Felde aus möglich — oder einer reinen

Kriegsversicherung

ohne ärztliche Untersuchung, auch für im Felde befindliche Personen gegen billigste Prämien.

Kostenlose Auskünfte erteilt unverbindlich

„Österr. Phönix“, Roseggerhaus

GRAZ, Elisabethnergasse 2/III,

oder dessen Filiale, MARBURG, Ferdinandstrasse 9.

Ausschneiden und an obige Adresse einsenden:

Diese Anfrage verpflichtet mich in keiner Weise.

Ich bin geboren am:

Im Erlebensfall wünsche ich mein Kapital zum Lebensjahr ausgezahlt.

Welche Prämie würde ich jährlich zu zahlen haben für eine Versicherung von K....., die ich zum Zwecke der Versorgung meiner Frau, zur Aussteuer meiner Kinder, als reine Sparversicherung abzuschließen gedenke?

Welche Prämie zahle ich für eine reine Kriegsversicherung?
(Nichtpassendes bitte durchzustrichen.)

Name:

Stand:

Militärverhältnis (bei Kriegsversicherungen):

Adresse:

Besuchszeit:

Nähmaschinen und deren Reparaturen:

billigt und gut bei 4994

Küttner, Kärntnerstrasse 17.

Fahnenstoffe

in allen Farben zu haben bei

Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock
gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium.

Katenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.

Karl Kociančič's Ww.

Steinmetzgeschäft

Marburg, Schillerstrasse 25

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Grabsteinen und Grufdenkmälern

und ersucht um die Übertragung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Für Wiederverkäufer

billigste Bezugsquelle von

Orden, Medaillen und Militär-

:-: Ausrüstungs-Artikel :-:

bei **Heinrich Ublrichs Wwe., Wien XIII.**

Penzingerstraße 17. Penzingerstraße 17.

Kunststeinfabrik, Asphaltunternehmung
::: und Baumaterialienhandlung :::

Fabrik u. Kanzlei
Volksgartenst. 27

C. PICKEL Schaulager
Blumengasse 3.

Marburg

Telegraphadresse: Pickel Marburg.

Telephon 39

Fabrik für Betonwaren und Dachpappe.

Ausführung von Kanalisierungen,

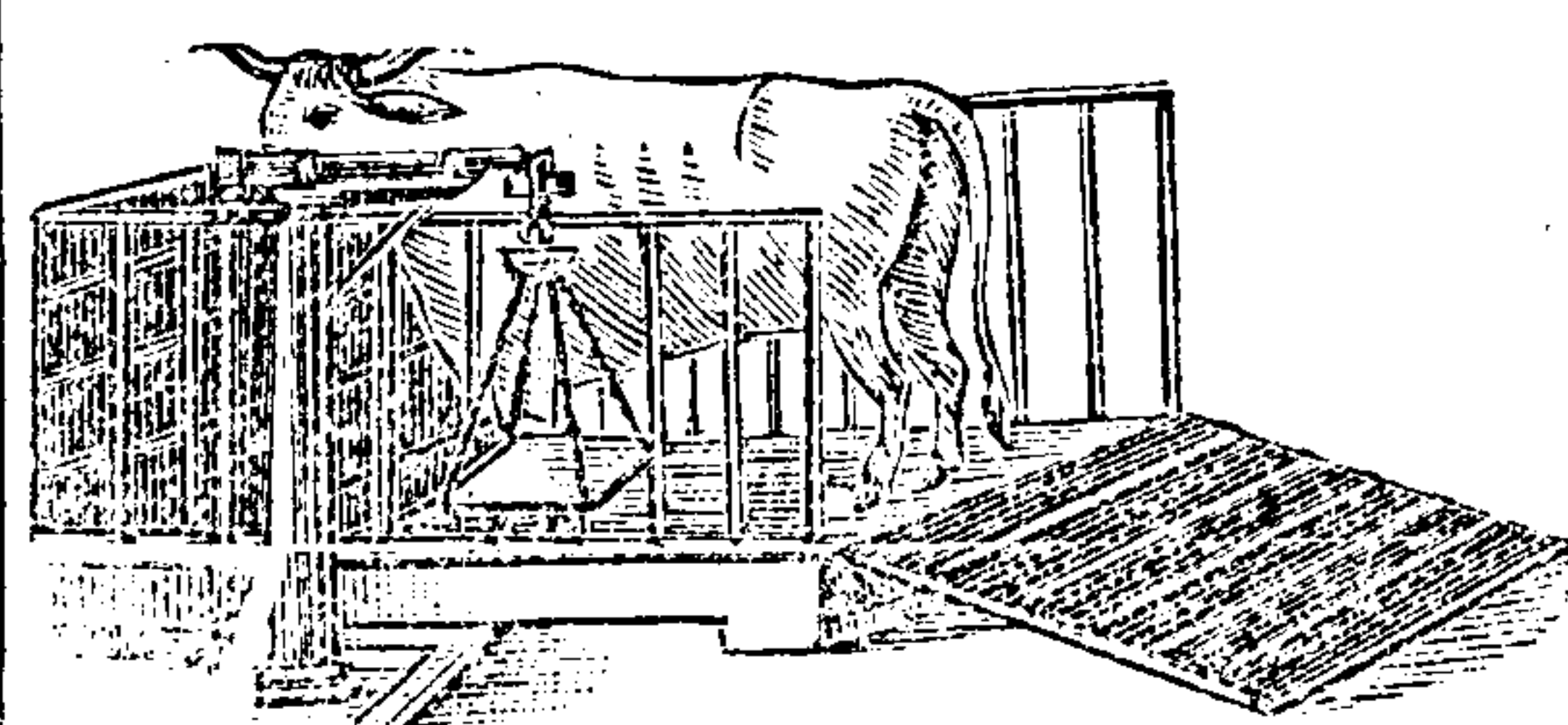
Asphaltierungen und aller einschlägigen Arbeiten.

Lager von Steinzeugröhren,

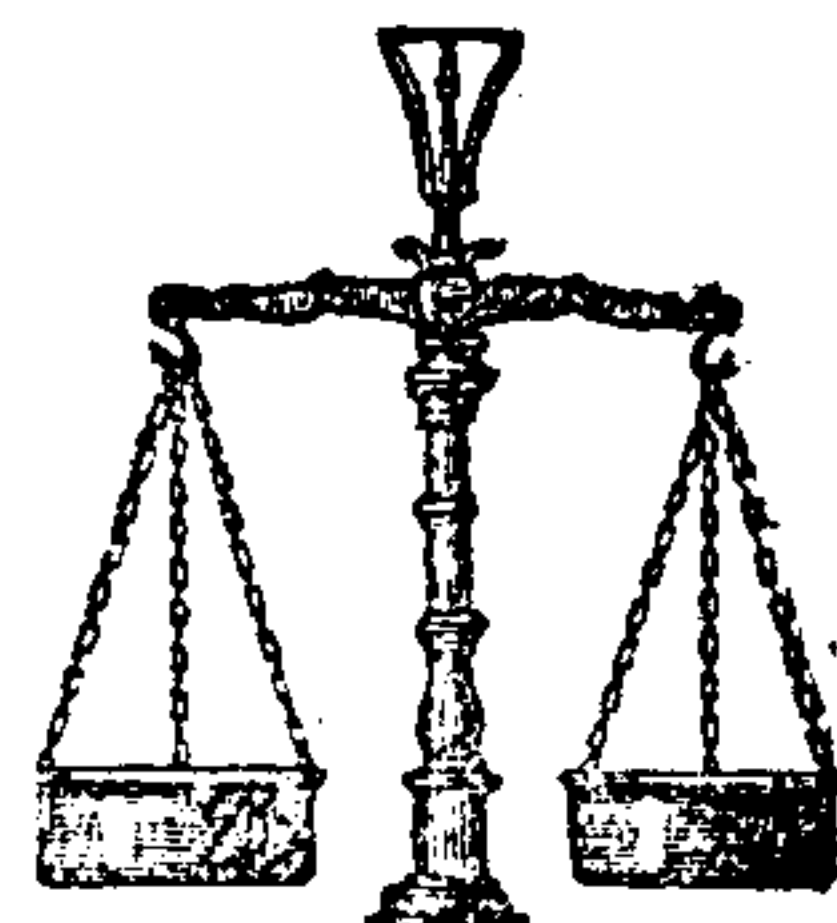
Gipsdielen und sämtlichen Baumaterialien.

Fein-, Zeug- u. Zirkelschmiede

Erzeugung von Schnell-, Haken-, Dezimal-, Zentimal, Präzisions- und Brückenwagen.



Übernahme aller in dieses Fach einschlagenden Reparaturen und Nachreichungen, welche fachmännisch und konkurrenzlos billigt ausgeführt werden. Für die in Reparatur befindlichen Wagen und Gewichte werden kostenlos Einätze geleistet.



Nachdem ich mein Unternehmen nach 28jährigem Bestehen vor zehn Jahren übernommen habe, das selbe in dieser langen Zeit zur vollsten Zufriedenheit meiner P. T. Auftraggeber weitergeführt habe, bitte ich um zahlreichen Zuspruch und zeichne

Franz Schneider, Marburg, Poherscherstrabe 1.

Kalodont

neue Packung.



Durch die derzeitigen Verhältnisse sind wir gezwungen, die Papierhülse unserer, seit nahezu 30 Jahren in den Handel gebrachten

Zahn-Creme „Kalodont“

aufzulassen.

Die Verpackung der Zinntuben erfolgt demnächst anstatt in der bisher verwendeten runden Papierhülse, in viereckigen Faltpackungen, deren Zeichnung und Farbausführung die gleiche ist wie unsere Tuben-Etikette, welche in allen Ländern gesetzlich geschützt ist.

Der weltbekannte und allseits beliebte Artikel „Kalodont“ wird nach wie vor in unübertroffener Qualität in den Handel gebracht.

F. A. Sarg's Sohn & Co.

WIEN, IV.

BERLIN.

Sür unsere Krieger im Seldel!

Postversand sofort.
 Kaffee-Tabletten 1 Stück 8 Heller für eine Tasse Kaffee
 Tee-Tabletten mit Rum 10 Heller
 Kaka-Tabletten 12 Heller
 Kola-Minttabletten, Dose 75 Heller
 Ddol in Feldpostpackung N. 120
 Brust-Karamellen in Feldpostpackung 30 Heller
 Brennspiritus in Würfel.

Karton für Feldpostsendungen lagernd.
Mohren-Apotheke, Hauptplatz, gegenüber Rathaus
Adler-Drogerie, Marburg.
 Mag. Pharm. **Karl Wolf.**

Trauerwaren

Güte, Schöze, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in größter Auswahl bei
Johann Hollicek, Marburg
 Edmund Schmidgasse 1. Herrngasse 24.

Verkäufer und Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mäßigen Inserationskosten nur bei dem im In- und Auslande verbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wiener General-Anzeiger
 Wien 1., Wollzeile 31. Telefon (interurban) 17351
 Inseratenaufnahme und Auskunftsstelle:
 I. Wollzeile 31 (Cassenlokal), Tel. 17351
 Zahlreiche Dank- und Anerkennungschriften von Realitäten- und Geschäftsbekanntem, dem hohen Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch einer fachkundigen Beamten.
 Probenummern unter Bezugnahme auf dieses Blatt gratis.

Belgisch. Anthrazit

preußische Salontohle, Britetts sowie Brauntohle zu haben bei
Kohlen-Koroschetz, Reisergasse 23.

Über Allerh. Ermächtigung Sr. kais. u. königl. Apost. Majestät.

43.k.k. Staatslotterie

für Zivilwohltätigkeitszwecke der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.
 Diese Geldlotterie enthält 21.146 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 625.000 Kronen.
 Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 10. Feber 1916.
 Ein Los kostet 4 Kronen.
 Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstraße 5, bei der kgl. ung. Lottogefälldirektion in Budapest, IX., Hauptzollamtsgebäude, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.
 Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Generaldirektion der Staatslotterien (Abteilung f. Wohltätigkeitslotterien.)

Del- u. Petroleumfässer
 kauft zu höchsten Preisen.
Oelfabrik M. Elfer, Wien, XI.
 Simmeringergelände 86.
 (Siebente Haidequerstraße) Telephon 99.368.

Bei Blasenleiden und Ausfluss

sind **Bayers Uretrosan-Kapseln** das beste und bewährteste Mittel Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufsstörung. Preis K. 4, bei Voreinsendung von K. 4.50 franko. Preis für Schachteln (komplette Kur) Kronen 10, franko. Diskreter Versand. Kleiniqes Depot in der Apotheke „zum römischen Kaiser“, Wien, I., Wollzeile Nr. 13., Abt. 40.

Ein kleines Familien-Bohnhaus

Mitte der Stadt, mit Garten zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl.

Stickerereien

aller Art
 Weiß- und Buntstickerereien, Gobelin - a jour-Arbeiten, Madeira-Stickerereien, Tambourierarbeiten usw. werden schön und billig ausgeführt bei **Anna Wernigg, Kaiserstraße 5, 2. Stock.**

Gletr. Taschenlampen

in großer Auswahl, stets frische La Batterien und Metallfedern-Blühlampen in vorzüglicher Qualität bei **Mois Heu, Fahrrad- und Waffenhandlung, Burggasse 4, Marburg.**



Chinesische Zahntropfen

stillen den Zahnschmerz sofort. Preis 1 K. Stadtapotheke zum k. k. Adler Hauptplatz neben dem Rathaus.



Kinderwagen

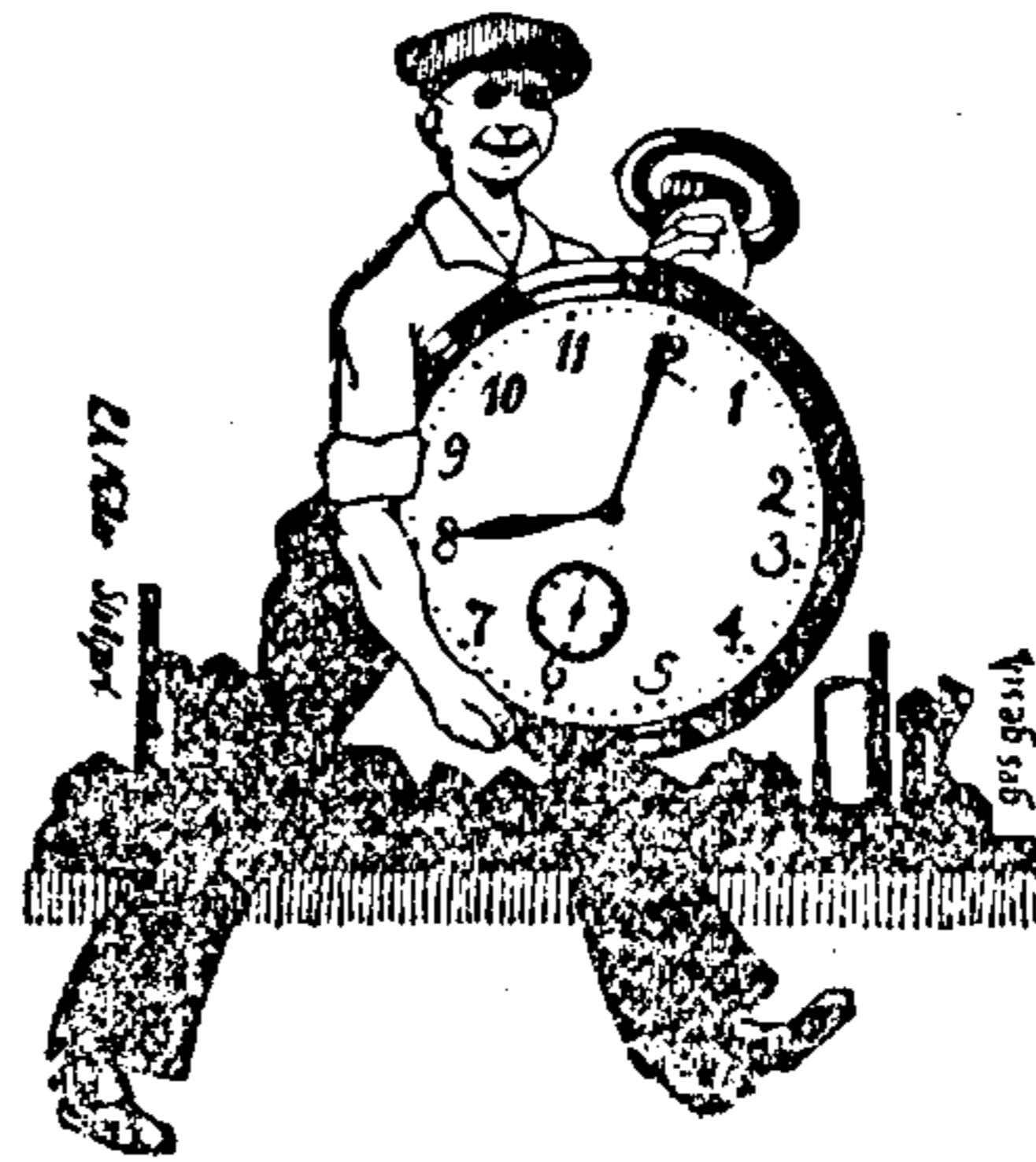
neuester Modelle empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen **Josef Martinz Marburg**



Klappwagen

in größter Auswahl von 15-100 K. Sportwagen solange der Vorrat reicht zu halben Preisen. Preislisten

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren



nur solide erstklassige Fabrikate und Qualitäten kauft man am vorteilhaftesten bei

Vinz. Seiler
 Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
 Marburg, Herrngasse 19.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt **Alois Quandest, Herrngasse 4.**

Anton Jellek

Begründet 1860
 Installationsgeschäft und Baupenglerie empfiehlt sich den geehrten P. L. Hausbesitzern und Kunden zur Ausführung aller Arten von Wasserleitungen, Säber- und Klosterteinrichtungen, Pumpen- und Widderanlagen, sowie Projektierung von Heizungs-, Acetylen- und Ventilationsanlagen. Telephon Nr. 98
 Hochachtungsvoll

Anton Jellek, Tegetthofstraße 55, Wielandgasse 4

Josef Dangi's Nachf. Karl Tichy

Landwirtsch. Maschinenfabrik, Spezialfabrik f. Wein- u. Obstpressen u. a. (Steiermark.) **Gleisdorf.** (Steiermark.)

Erstklassige Bezugsquelle für landwirtschaftliche Maschinen jeder Art, welche in vorzüglichster und neuester Ausführung erzeugt werden, wie: Dreschmaschinen, Göpel, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Jauchepumpen, Wiesenmooseggen, englische Gußstahlmesser, Steinwalzen, Obstmühlen mit verzinn-ten Vorbrechern, Wein- und Obstpressen System „Duchscher“, **Benzinmotore.**

Reparaturen sowie Reserveteile sämtlicher Maschinen berechne ich zum Selbstkostenpreis. Um Irrtümern vorzubeugen, bitte genau auf den Namen Josef Dangi's Nachf. zu achten.

Preisgekrönt mit goldenen und silbernen Medaillen. Preiskataloge gratis und franko.



Wiener Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen **Feuersgefahr** für Fabriken und gewerblichen Anlagen aller Art, ferner für Gebäude, Mobiliar, Warenvorräte, Viehstand, Fehlung etc., leistet überdies Versicherungen gegen **Einbruchdiebstahl, Brand von Spiegelherben, geschliche Haftpflicht und Unfall** nebst **Valorentrans-**

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt in Wien, IX.

Maria Theresienstrasse Nr. 5.
 Alle Arten d. **Lebensversicherung** bei vorteilhaftesten Konditionen mit **garantierter 40%iger Dividende, Ab- und Erlebensversicherung** mit **garantierter fester Privatgut- u. Milliardendienst-Versicherung** mit Prämienbefreiung beim Tode des Versicherten ohne ärztliche Untersuchung.

Hauptagentenschaft in Marburg a. D. und Umgebung bei **Herrn Karl Krätzel, Burggasse Nr. 8.**
 Tüchtige Alquisture werden jederzeit unter günstigen Bedingungen angestellt.



HAUS

mit 4 Wohnungen und Wirtschaft mit 7 Joch Grund in der Nähe der Station Maria-Rast ist zu verkaufen. Sehr geeignet für Pensionisten oder Sommerfrischler. Preis 12.000 K. Anfrage bei Maria Czesnik, Maria-Rast Nr. 26. 407

Stadtzinshaus

zwei Stock hoch, sechs abgeschlossene Wohnungen. Preis 40.000 Kronen. Anfrage Gerichtshofgasse 30, Tür 2.

Zinshaus

in Marburg, ein Stock hoch, 4 Min. vom Hauptbahnhofe, Schweinestallung und großen Hof ist preiswürdig sofort zu verkaufen oder mit einer Landrealität umzutauschen. Anfragen an die Verm. des Blattes unter „Grazer-Vorstadt“. 313

Ferdinand Rogatsch

Fernsprecher Nr. 188.

Marburg, Fabriksgasse 17. Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfiehlt sich zur Lieferung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Baustäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. **Steinzeugröhren** für Abortanlagen **Asbest-Fussböden** (Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw. Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Damen-Mode-Salon Rosa Teinitzer

Schmidereggasse 10

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Damentoiletten bei billiger Berechnung. Dorthselbst werden Lehrfräulein aufgenommen

Bekanntgabe.

Kienreichs Lezezirkel

befindet sich Theatergasse 10.

Mittagstisch,

Für zwei Herren auch Koststudenten werden aufgenommen. Anfrage in W. d. B. 376.

Schönes Haus

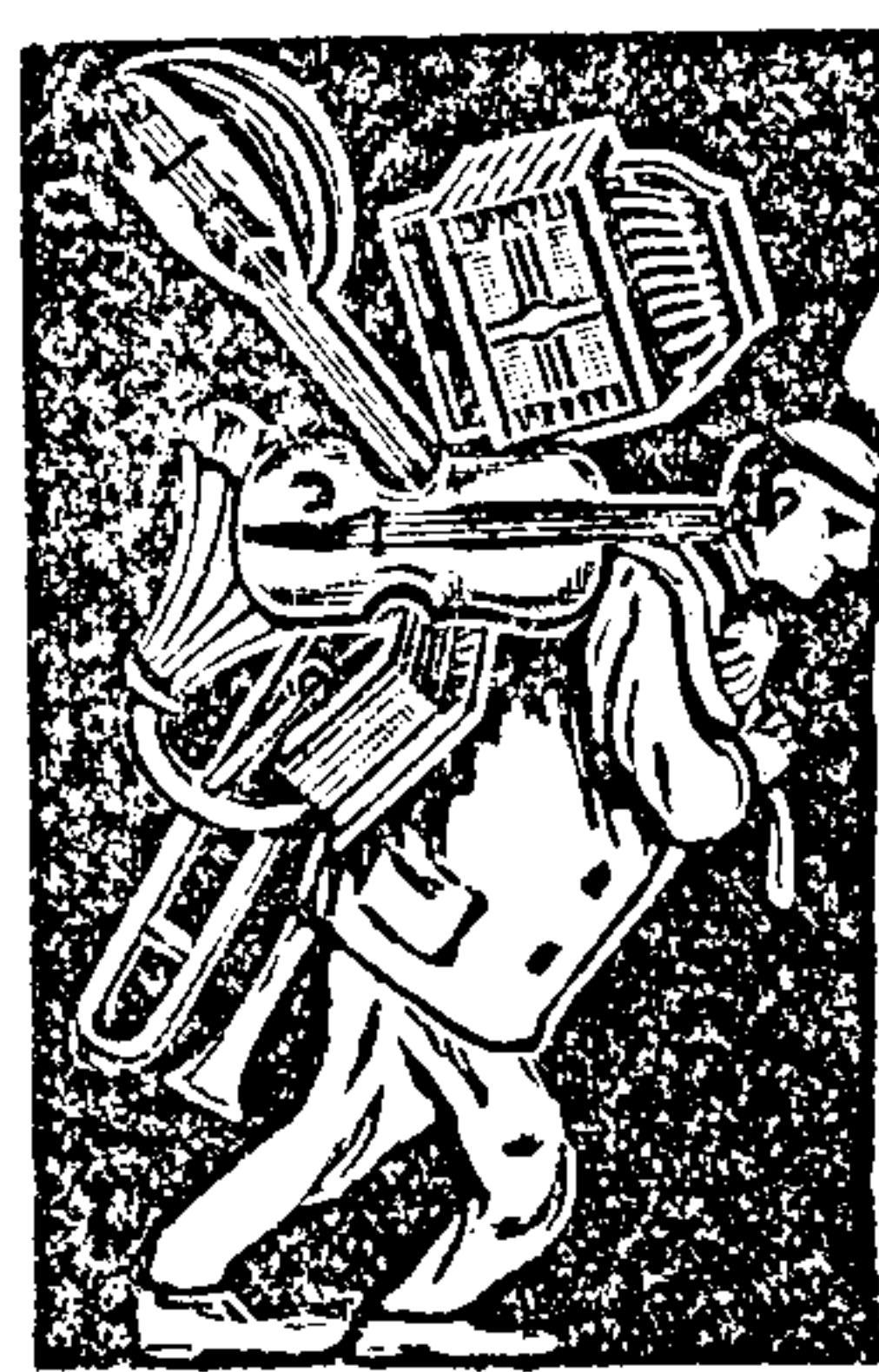
samt schönen Baufeldern ist zu verkaufen oder zu verpachten. Anfrage am 2. Feber nachmittags im Gasthause Rofko in Pobersch bei Marbg.

Einfamilienhaus

Hochbarterre, morgenjonnseitig, abgeschlossen, ohne Gegenüber, vier Zimmer, Ingehör, mit schönem Zwergobst, event. zwei Wohnungen, Gemüsegarten, Wasserleitung, 12 Minuten vom Zentrum der Stadt, billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verm. d. Bl. 2782

Erste Marburger chemische Wasch-Anstalt und Dampf-Färberei

Annahme Hauptplatz 17 **Ludwig Zinthauer** Fabrik: Lederergasse 21
Übernahme von Kleidungsstücken und Stoffe jeder Gattung, aus Seide, Welle, Baumwolle etc. zum chemisch reinigen und überfärben, Aufdämpfen von Plüsch- und Samt-Mäntel, chem. reinigen von Pelzen, Felle, Boas, Teppiche. Wäscherei und Appretur für Vorhänge, Dekatur und Blandruckerel. Gegründet 1852. Telephon Nr. 14



Musik

Instrumente. Saiten u Musikalien in grösster Auswahl bei Josef Höfer, Marburg a. D. Schulgasse 2.

Kleines Wohnhaus

mitten in der Stadt, mit nur drei Parteien, neugebaut, steuerfrei, ist zu verkaufen. Anfrage in der Verm. d. Blattes. 4829

Auß- und Eichenbloche

gesund und astrein werden in Wagonladungen gegen Kassa gefaßt. Ebenso auch Eichenpfosten. Schriftliche Anbote mit Angabe der Dimensionen und des Quantums an S. Geierhöfer, Dampfsägewerk, Wien, XV/1, Pouthongasse 9. 2610

Singer

„66“
die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Singer

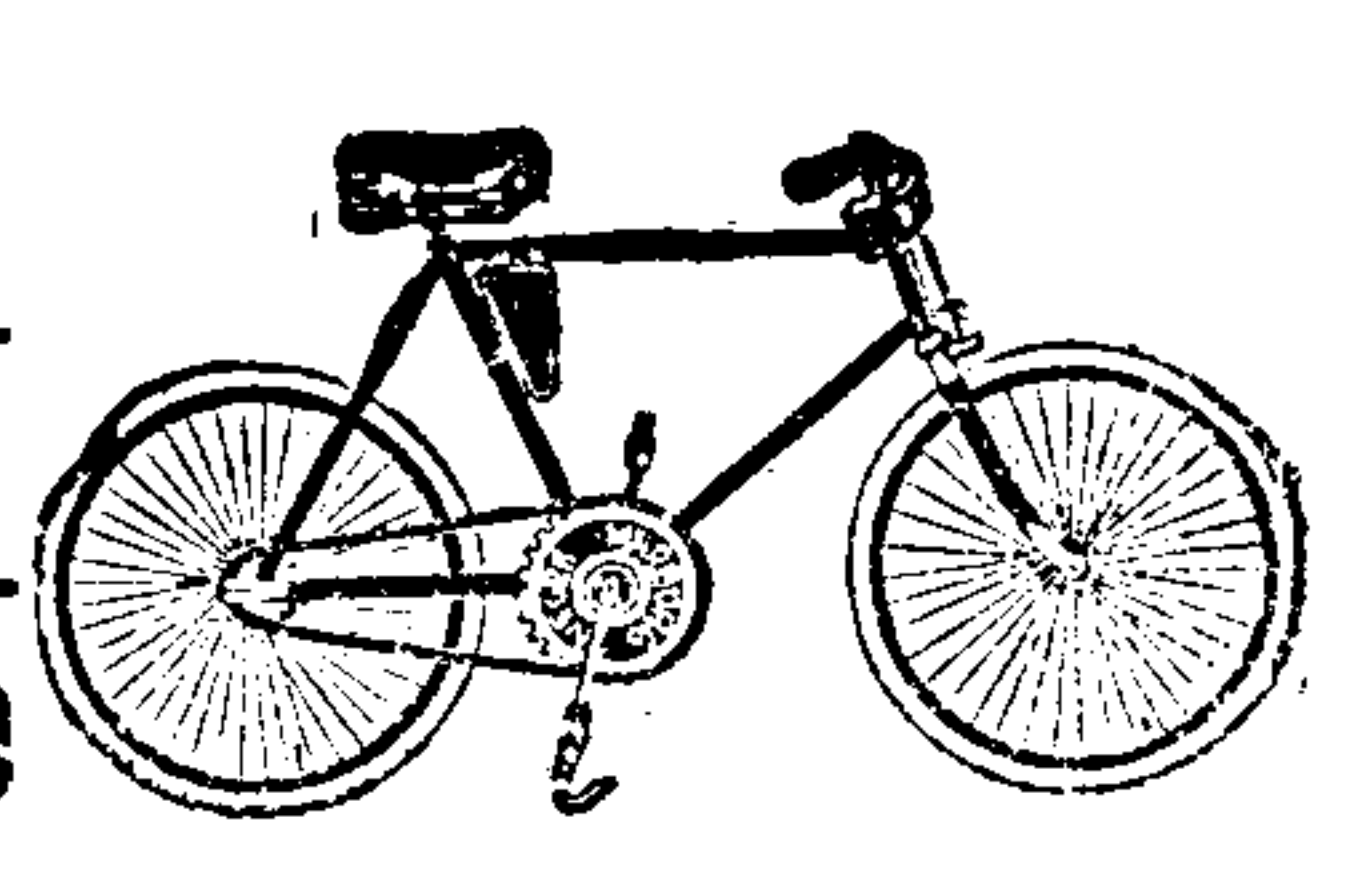
Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. Marburg, Herrengasse 32.



Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

gegründet 1889 behördlich konzessionierte elektrische Kraftübertragungs- und Beleuchtungs-Zentrale **Franz Neger, nur Burggasse 29, anstossend an das Theatergebäude**



Erzeugung der bekannt dauerhaften Neger-Räder mit Präzisions-Kugellager, Freilauf mit automatisch. Rücktritt-Funnenbremse Reparaturen von Nähmaschinen, Fahrrädern u. Automobilen, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, aller fremden Fabrikate werden sachmännisch u. billigt ausgeführt. Ladungen von Akkumulatoren für Elektro- u. Benzinautomobilen werden zu jeder Zeit vorgenommen. Benzin- und Öl-Lager für Automobile. Vernickelungen aller Gegenstände prompt u. billigt. Lager der weltbekannt Pfaff-Nähmaschinen für Kunststickerei, Stopfen und alle Näharbeiten, sowie auch anderer Nähmaschinen-Fabrikate. Erfassteile von Nähmaschinen, sowie Fahrrädern, Gummireifen, Sättel, Öle, Nadeln etc. etc Preisliste gratis u. franko.

:-: Braut-Ausstattungen :-:

in Möbel, Teppichen, Vorhängen sowie allen anderen Arten von Möbel aus trockenem Holze, in ausschließlich solider Ausführung von den einfachsten bis zu den verwöhntesten Ansprüchen!

Karl Wesiak, Marburg a. D., Tegethoffstraße 19.

Wegen Einrückung Räumungsverkauf!

im **Kleiderhaus Josef Götzl in Marburg** Herrengasse 15

Bei sämtlichen Waren 10 bis 20 % Nachlass. Nur einige Tage!

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Die Entwaffnung vor dem Abschluß.

Auch die Gegend von Gulinje besetzt. Furchtbare Angst in Italien vor unserem Vormarsch in Albanien. Bomben auf Freiburg. Glänzende deutsche Luftkampf Bilanz.

Des Bischofs Heimfahrt.

Marburg, 28. Jänner.

Bischof Eulogius, der den russischen Heeren nach Galizien folgte, wie die Hyäne dem Löwen, hat jede Hoffnung auf eine neue Schicksalswendung aufgegeben; er ist wieder nach Wolhynien zurückgewandert, wo der Rauch der pravoslaven Opfer zum Himmel bringt und immer noch der Zar der Herr der Leiber und der Seelen ist. Nichts kennzeichnet psychologisch den Zusammenbruch von Rußlands Plänen, den Niedergang seiner Armee von Millionen schärfer, als der Abgang des Bischofs Eulogius von jedem Erdenfleck, der Rußland verblieb auf ostgalizischem Boden. Bischof Eulogius, einer der Größen der zarischen Theokratie, kam mit den Russen nach Galizien; der Weihwedel folgte der Krone, auf die Vergewaltigung durch die Kosaken die Gewalttat des Priesters und Bischof Eulogius war dazu ausersehen, in ganz Galizien das zu vollenden, was die russischen Heere bereitet hatten. Notrußland wurde das ganze Land genannt und Bischof Eulogius zum Landpfleger bestellt, zum Kerkermeister der Gewissen und die gewaltsame 'Bekehrung' des ganzen Landes war in die Hände dieses eifernden gierigen Zeloten gelegt, in Priester-

hände, die auch vor der Befleckung mit Blut nicht scheuten, wenn nur die Kirche dadurch einen Gewinn erhielt. Die finsternen Gestalten des Mittelalters wurden im Bischof Eulogius wieder lebendig und die Düsterteit Rußlands breitete sich aus über dem eroberten Lande und tausende Spione, Verräter des Landes, schleppten offen oder heimlich die erforschten Seelen vor das militärische und geistliche Tribunal, dessen Sprüche noch nicht angekränkt sind von den Rechtsgrundsätzen der Kultur. Als noch mit Strömen von Blut erkaufte Siegesglanz über den russischen Massenheeren in Galizien und im langen Zuge der Karpathen bis Ungarn lag, da strahlte auch der Name des Bischofs Eulogius im höchsten Glanze vor ganz Rußland und nur er allein durfte es wagen, sogar dem allgewaltigen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entgegenzutreten, wenn dieser zu wenig blutige Energien zeigte für die Interessen der Kirche des heiligen Rußland. Der furchtbare Schlag, den Mackensen bei Tarnow und Gorlice gegen die Russenheere führte, traf auch den Bischof Eulogius ins Herz und als die Katastrophe immer grauenvoller hereinbrach über die Heere des Zaren und jeden Monat neue Hunderttausende in die Gefangenschaft zogen und die Trümmer der Armeen des

Zaren wie zerschellte Fluten rückwärts strömten, bis nur noch ein Endchen Galiziens in ihren Händen blieb, da war auch die Rolle des finsternen Priesters in Galizien zu Ende. Noch einmal mochten seine Hoffnungen aufgeflackert sein, als zum Neuen Jahre und zum Fest der Wasserweihe der Zar ein Riesenaufgebot seiner Völker versammelte, um an der Strypa und an der bessarabischen Front unsere Linien zu durchbrechen, um einmal wieder über russischen Leichenbergen die siegenden Fahnen Rußlands aufzupflanzen, um Rumänien mit sich zu reißen in den großen Totentanz und um den Freunden am Balkan, bei denen der Strahlentanz des großen Rußlands schon erloschen ist, Hilfe zu bringen in der höchsten Not. Aber auch diese Hoffnungen wurden von unseren Truppen zuschanden gemacht an der Strypa und an der bessarabischen Front, nur die Friedhöfe Rußlands sind ungeheuer gemehrt und aus vielen tausend neuen Gräbern erheben sich die Arme der russischen Toten, drohend, als eine gespenstische Anlage gegen die steinernen Herzen des Zaren und seiner Generale, die Rußlands Völker vergeblich durch die Pforten des Todes treiben. Da ist nun auch die letzte Hoffnung des Bischofs Eulogius dahingefahren und wie heute gemeldet wird, ging er wieder dorthin zurück,

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

69 (Nachdruck verboten.)

"Nichts, es ist nichts!" wehrte sie zitternd ab, als er erschrocken zur Wasserkaraffe griff und die Klingel in Tätigkeit setzen wollte. "Nur die jähe Erschütterung . . ."

"Und mein verwünschter Ungeflüm!" klagte er sich an.

Sie nickte mit einem leidvollen Lächeln. "Auch das vielleicht. — Lass'! Es wird vorübergehen."

Mit unsicherer Hand nahm sie das Glas Wein mit Wasser, das er ihr mischte, und schlürfte es aus.

"Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles. Ach, wir Armen!" zitterte sie dann, wieder mit einem schwachen Versuch, zu lächeln. "Ich denke jetzt an meinen Vater. Nun braucht auch die Künstlerillusion kein Unglück für ihn mehr zu sein."

— Wie er es aufnehmen wird? Ich glaube, man wird es ihm nur schonend beibringen dürfen."

"Wer könnte das besser, als du? Hier, nimm das alles und verwende es vor ihm nach deinem Gutdünken!"

Mit matten Bewegungen fuhr sie über die Papiere, die er ihr ausdrängte, und abermals las sie die Verschreibung, die ein Millionenvermögen zwischen ihr und dem Vater teilte. Die Schlüsselklausel konnte sie nur als Bestätigung der über

allem Eigennuß erhabenen Gesinnung des Bräutigams

anfassen. Alle Teile verbinden sich, sich jeglichen

Einspruches gegen die vorliegende Vereinbarung zu enthalten, dem Testamente Josef Schönhags keine Folge zu geben, es als nicht bestehend anzusehen. . .

Damit hatte sich Ferdinand Schönhag jede Möglichkeit eines Rückweges abgeschnitten. Das zeugte von übermenschlicher Größe. Und diesen Mann hätte sie bald erkannt, — eine ganze Minute lang. Das tat ihr in der Seele weh.

Nun, er sollte sehen, daß auch in ihr kein Fleckchen Eigennuß lebte.

"Weißt du, was dir in diesem Dokumente am meisten meinen Dank verdient? Daß unsere Verbindung jetzt nicht mehr als der Preis für meine Lebensklugheit angesehen werden kann."

"Das hat dich bedrückt?"

Sie lächelte unter Tränen. "Da ist es beglaubigt, daß ich mich an einen Mann ohne Vermögen weggeben werde."

Da kniete er vor ihr und wollte ihr die Hände küssen. Sie rückte bestürzt zurück. Das erinnerte sie an eine ähnliche Situation in der vergangenen Nacht. Angstvoll drängte sie ihn von sich ab.

"Nein, nein, du sollst nicht so vor mir . . . Ich bitte dich. Mir gebührt das nicht."

Sie verhüllte das Gesicht. Es bekümmerte sie tief, daß sie dem Manne, der ihr die schrankenloseste Aufrichtigkeit zu verdienen schien, jetzt — den Betrug zu verbergen hatte, mit dem sie aus dem Leben zu gehen entschlossen war.

Dieser Schenkungsakt war auch ein Ehevertrag.

Nur wenn sie Ferdinands Gattin wurde, konnte er in Wirksamkeit treten. Sie mußte am Altar mit ihm die Ringe wechseln, wenn sie den Vater nicht in Gefahr bringen wollte, daß es über ihren Rücktritt zur Anfechtung des Testaments käme und sie sich selber nicht dem Verdachte aussetzen wollte, an dem vermögenslosen Bräutigam plötzlich die grauen Haare entdeckt zu haben.

Jetzt war sie gewiß, Robert völlig zu verstehen. Er schmähete sich selber, daß er der Gewalt einer verfehlten Liebe so weit erlegen war, ihr deren Bekenntnis abzulegen. Er räumte ihr das Recht ein, sich mit dem Testamente Josef Schönhags in der Hand von seinem Vater zu trennen und ihm ihrerseits einen "Vergleich" darüber zu diktieren — o ja! Man könnte es ihr so wenig verdenken, wie das seinerzeit dem Werber gegebene Jawort, das sie aus der Niederung der Armut heben sollte. "Leuten ihrer sozialen Schicht" ist die Klugheit zur Lebenspflicht gemacht, wenn man will. Und das war es eben, was einen wahrhaften Aristokraten wie Robert unabänderlich von ihr und ihresgleichen schied. Hätte sie sogar die Möglichkeit gefunden, sich ihm zu Füßen zu werfen: dich, nur lieb' ich, dir will ich dienen, so lang ich atme! — und hätte er sich auch von seiner Leidenschaft so weit betören lassen, sie darüber an sich zu reißen und dem Frevel ins Auge zu blicken, daß ein Sohn dem Vater die Braut nähme — niemals hätte er die innere Stimme zum Schweigen bringen können.

(Fortsetzung folgt.)

dürfen mit Achtung genannt werden. Man unter-
hielt sich sehr gut und es steht zu hoffen, daß das
Stück noch ein paar Wiederholungen findet.

Die freiwillige Feuerwehr und deren
Rettungsabteilung halten morgen Samstag abends
8 Uhr im Großgasthose „Erzherzog Johann“ ihre
Jahreshauptversammlung ab.

**Änderungen in der Einteilung der
Finanzwache.** Mit 1. April wird eine Finanz-
wachkontrollbezirksleitung Mann, umfassend die
Finanzwachabteilungsbezirke Mann und Lichtenwals
des bisherigen Finanzwachkontrollbezirkes Gili und
St. Peter bei Königberg, sowie Drachenburg des
bisherigen Finanzwachkontrollbezirkes St. Marein,
ferner eine Finanzwachkontrollbezirksleitung in
Windischgraz, umfassend die Finanzwach-
abteilungsbezirke Windischgraz und Mahrenberg des
bisherigen Finanzwachkontrollbezirkes Marburg und
Schönstein des bisherigen Finanzwachkontrollbezirkes
Gili, errichtet.

Verbot des 'Sej Slované'. Aus Prag,
19. Jänner wird gemeldet: Der Vorsteher der
Genossenschaft der Kapellmeister in Prag macht
seine Mitglieder in einer in tschechischen Blättern
veröffentlichten Kundgebung darauf aufmerksam,
daß das Lied 'Sej Slované' ohne Rücksicht auf
die Bearbeitung des Wortlautes nicht mehr gespielt
werden darf und auch aus den Potpourris
nationaler Lieder auszuschalten sei.

Mit heißer Lauge schwer verletzt. Gestern
abends nach 9 Uhr zog sich das Dienstmädchen
Maria Rechat in der Parkstraße 22, beim Tragen
von heißer Lauge arge Verbrennungen im Gesichte
zu. Nach Anlegung eines entsprechenden Notver-
bandes wurde die Schwerverletzte mit dem Rettungs-
wagen in das allgemeine Krankenhaus überführt.

Letzte Drahtnachrichten.

Unsere Kriegsschaupläze.

**Gusinja besetzt. Montenegros Ent-
waffnung vor dem Abschluß.**

Wien, 28. Jänner. (R.-B.) Amtlich wird
heute verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Toporouk an der bessarabischen
Grenze überfielen heute Abteilungen des
mittelgalizischen Inf.-Regt. Nr. 10 eine russische
Vorfeldstellung, eroberten sie im Hand-
gemeine, warfen die russischen Gräben zu und
führten einen großen Teil der Besatzung als
Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und
kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der
gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nun auch die
Gegend von Gusinja besetzt und stehen auch
hier nirgends auf Widerstand. Die Ent-
waffnung des montenegrinischen Heeres
näht sich ihrem Abschluß.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutscher Kriegsbericht.

**Bomben auf Freiburg.
Bilanz der Luftkämpfe.**

Berlin, 28. Jänner. Das Wolff-Büro meldet
aus dem Großen Hauptquartier vom 28. Jänner:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Frontabschnitten bei Neuville
wurde ein Handgranatengriff der Franzosen
unter großen Verlusten für sie ab-
geschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist
in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute
vom 26. Jänner hat sich um vier Maschinen-
gewehre und zwei Schleudermä-
schinen erhöht.

Vielfache Beschießung von Dr.
schaften hinter unserer Front beant-
worteten wir mit dem Feuer auf
Reims.

Bei Höhe 285, nordöstlich von La Chal-
ade, besetzten unsere Truppen nach Kampf
einen vom Feind gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen feindlichen
Luftangriff auf die offene Stadt Frei-
burb liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhaus sind über die
Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht
worden, die am besten mit der folgenden Zusammen-
stellung unserer und der feindlichen Verluste
an Flugzeugen beantwortet werden.

Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Oktober
1915, also in dem Zeitraume seit dem
1. Oktober 1915, sind an deutschen Flug-
zeugen an der Westfront verloren
gegangen:

im Luftkampfe	7
durch Abschuß von der Erde	8
vermisst	1
im ganzen	16

Unsere westlichen Gegner verloren in
dieser Zeit:

im Luftkampfe	41
durch Abschuß von der Erde	11
durch unfreiwillige Landung	
innerhalb unserer Linie	11
im ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns
mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in
unsere Hände gefallenen feindlichen Flug-
zeuge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseitig von Bidsy (südlich von Düna-
burg) sowie zwischen Stochob und Styr fanden
kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene
machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Albaniens Kriegsschauplatz.

Steigende Furcht in Italien.

Lugano, 28. Jänner. (Tel. d. R.B.)
Trotzdem gerade gestern eine königliche Ver-
fügung vom 1. Dezember im Amtsblatte erschien,
welche umfassende militärische und politische Be-
fügnisse des Kommandanten des italienischen
Expeditionskorps in Albanien festsetzt,
verlautet nichts, was als eine praktische Folge
dieser Verfügung anzusehen wäre.

General Bertozzi aus Valona und die
übrigen italienischen Kommandanten in Albanien
scheinen noch nicht hinlänglich genaue Aus-
künfte über die österreich-ungarischen
und bulgarischen Bewegungen gegeben zu
haben. Nur die Zeitungen wissen zu melden, daß
die Bulgaren von Elbassan und vom
Ochridasee nach Berat kommen und daß die
österreichisch-ungarischen Truppen nach
der Besetzung von Alessio auf dem Wege
nach Durazzo bis zum Jemi-Flusse ge-
langten.

Die Zeitungen heben auch hervor, daß abgesehen
von den 10.000 Gefolgsleuten des Italien-
treuen Essad die Albanerstämme des
Nordens und des Südens infolge des überlieferten
österreichisch-ungarischen und türkischen
Einflusses oder auch der Tätigkeit von Agita-
toren, wie beispielsweise Fajl Bei oder Minfa
aus Hau gegen die Serben und die Ita-
liener als Feinde mitzurechnen seien.
Offizielle Verlautbarungen betonen jedenfalls, daß
die Dinge in Albanien schlimm für
Italien, sogar sehr schlimm liegen und daß
der gesamte Biververband für Remedur zu
sorgen berufen sei, zumal die Vorgänge in Albanien
eine unabwendbare Folge des von der
Diplomatie des ganzen Biververbandes
verschuldeten Zusammenbruches
Serbiens seien.

Hingegen glauben 'Tribuna' und 'Idea Nazionale',
in Verfolg der Befürchtung, daß die italienische
Regierung trotz der verfügbaren Truppen und
Kriegsschiffe die Stellungen in Mittel-
oder gar Südalbanien preiszugeben
geneigt sei, nachdrücklichst darauf hinweisen zu
müssen, daß endlich die Wirkungen der samosen
Anfangsirrümer beschnitten werden müssen
und daß nicht mehr erlaubt werden könne, mit
unbestimmten Redensarten, wie: „Gemeinsame
Sache“, „Gemeinsamer Sieg“ und dergleichen
darüber hinwegzuläuschen, daß Oester-
reich-Ungarn immer mehr Macht und
Werte gewinne und Italien auf jenen
Erfolg kläglich verträuft werde, der
ihm wahrlich nicht durch göttliches
Recht, sondern allenfalls durch das Schwert
beschrieben sein könne.

Nikitas innere Falschheit.

Friedensbittsteller und Feind.

Paris, 27. Jänner. (R.-B.) [Ag. Havas.] Der
König von Montenegro übermittelte dem
Präsidenten Poincaré telegraphisch den Dank
für das glänzende Verhalten der französischen
Regierung, und die Versicherung seiner Erg-
benheit für die Sache der Alliierten,
einer Ergebenheit, die unabänderlich sei und
bleibe. (Uns aber hat er um Frieden gebeten!)

Athener Trauerfeier.

Minister Theotokis †.

Athen, 27. Jänner. (Tel. d. R.B.)

Die Begräbnisfeier für den Minister
Theotokis trug den Charakter einer nationalen
Trauer. An dem Leichenbegängnis, das auf
Staatskosten erfolgte, nahmen auch der König
und die Königin, die Vertreter der gesetzgebenden
Körperschaften und die Mitglieder des diplomatischen
Korps teil. Die Garnison erwies dem verbliebenen
Minister militärische Ehren; die Artillerie
feuerte den Trauersalut. Die meisten Läden
waren geschlossen. Nach der Trauerfeier wurden
die sterblichen Überreste des Ministers nach dem
Piräus gebracht, von wo sie auf dem Kreuzer
'Hellas' nach Korfu überführt werden.
Dort erfolgt die Beisetzung. (Wie verlautet, soll
der Minister einer Vergiftung zum Opfer
gefallen sein.)

Ein Vorfall in Lausanne.

Folgen französischer Deute.

Bern, 27. Jänner. (R.B.) Heute mittags
wurden vor dem Deutschen Konsulats-
gebäude in Lausanne, welches anlässlich des
Geburstages des Deutschen Kaisers die deutsche
Flagge gehißt hatte, Demonstrationen ver-
anstaltet und schließlich die deutsche Fahne
heruntergerissen. Die Polizei konnte sich
schließlich der Fahne wieder bemächtigen. Der
Schweizer Bundesrat in Bern ließ noch
am selben Tage dem deutschen Gesandten
das lebhafteste Bedauern über den Zwischenfall
ausprechen und beauftragte den schweizerischen
Gesandten in Berlin telegraphisch, im Auswärtigen
Amte persönlich das tiefe Bedauern der
Schweizer Regierung auszudrücken. Es
wurde die Einleitung einer Strafuntersuchung
angeordnet und gleichzeitig verfügt, daß die
Konsulatsfahne von neuem gehißt und
mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde.

Bei den Senussi gefangen.

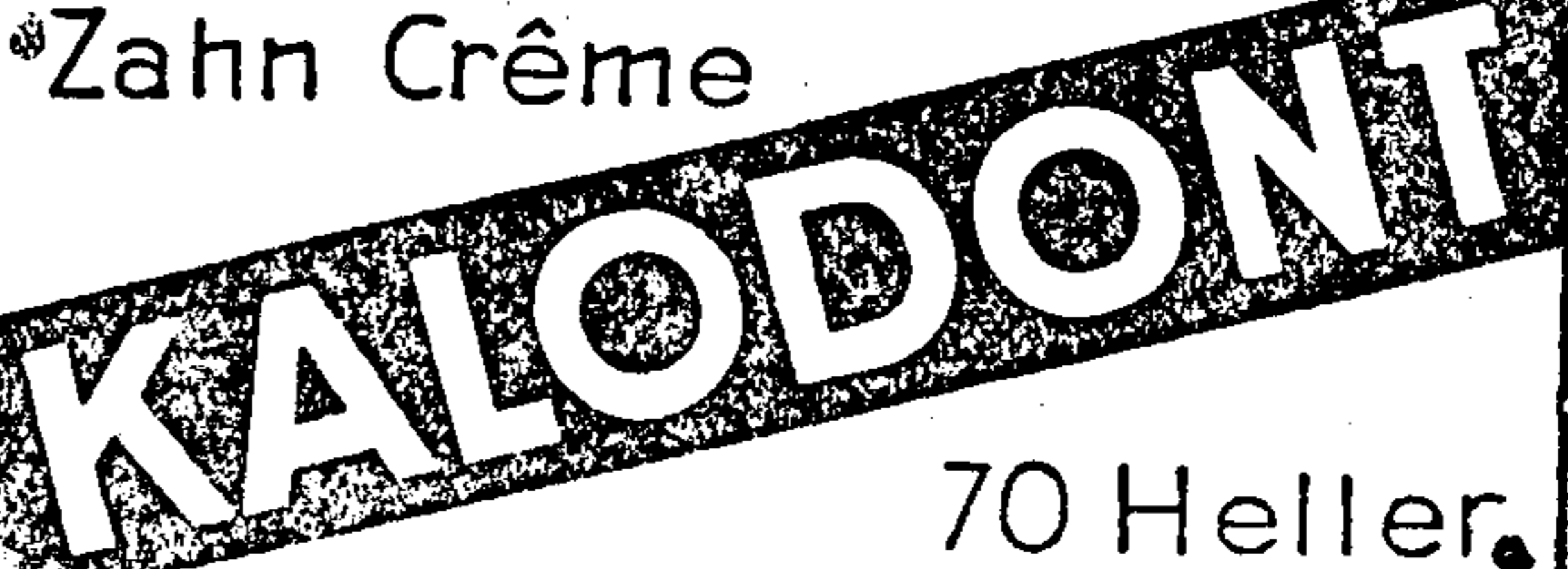
Überlebende eines britischen Hilfskreuzers.

London, 27. Jänner. (R.-B.) Die Abmi-
ralität teilt mit, sie habe die Nachricht erhalten,
daß 96 Überlebende des Hilfskreuzers
'Tara' sich in den Händen der Senussi
befänden; sie würden gut behandelt.

M u s o m

Reiserstraße Nr. 3, im eigenen Gebäude.
Jeden Sonn- und Feiertag
von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

*Zahn Crème



70 Heller.

Rundmachung.

Die Kontrolle nach der in der Zeit vom 19. bis 24. d. von Militärärzten durchgeführten Impfung und die Ausstellung der Impfzeugnisse findet in der Zeit vom 30. Jänner bis einschließlich 2. Feber l. J. in denselben Gebäuden, wie die feinerzeitige Impfung statt, und zwar in Knabenvolksschule, H. Grezlerplatz Mädchenbürgerschule, Kasinogasse 1 Frauengewerbeschule, Carneristraße 4-6 Lehrerinnenbildungsanstalt, Hamerlinggasse Mädchenvolksschule II, Kirchplatz Kolonievolksschule, Gottschalkstraße.

An diesen Tagen kann auch die Impfung erfolgen und wird die gesamte Bevölkerung nochmals aufgefordert, hievon, soweit dies bisher nicht geschehen, ausgiebigsten Gebrauch zu machen. E. Nr. 36/XI.

Vom 1. und 1. Etappenstationskommando.

Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hamerlinggasse. Telephon Nr. 219

Mittwoch den 2. bis 4. Feber 1916. Nur 3 Tage! Tonstück! Sehenswürdigkeit ersten Ranges!

Das Mirakel

Ein altdeutsches Mysterium. Verfasser Dr. Karl Vollmoeller. Musik von Engelbert Humperdinck.

Fahnenstoffe

in allen Farben zu haben bei

Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Marburger Bioskop

Hotel Stadt Wien, Eingang Hamerlinggasse. Telephon Nr. 219

Samstag den 29. Jänner bis 1. Feber

Wenn die Wellen schweigen!

Drama in 3 Akten mit Henny Porten

Und die übrigen glänzenden Lichtspiele.

Reines rohes

Weingeläger

kaufen

Albrecht & Strohbach

Herrengasse 19.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

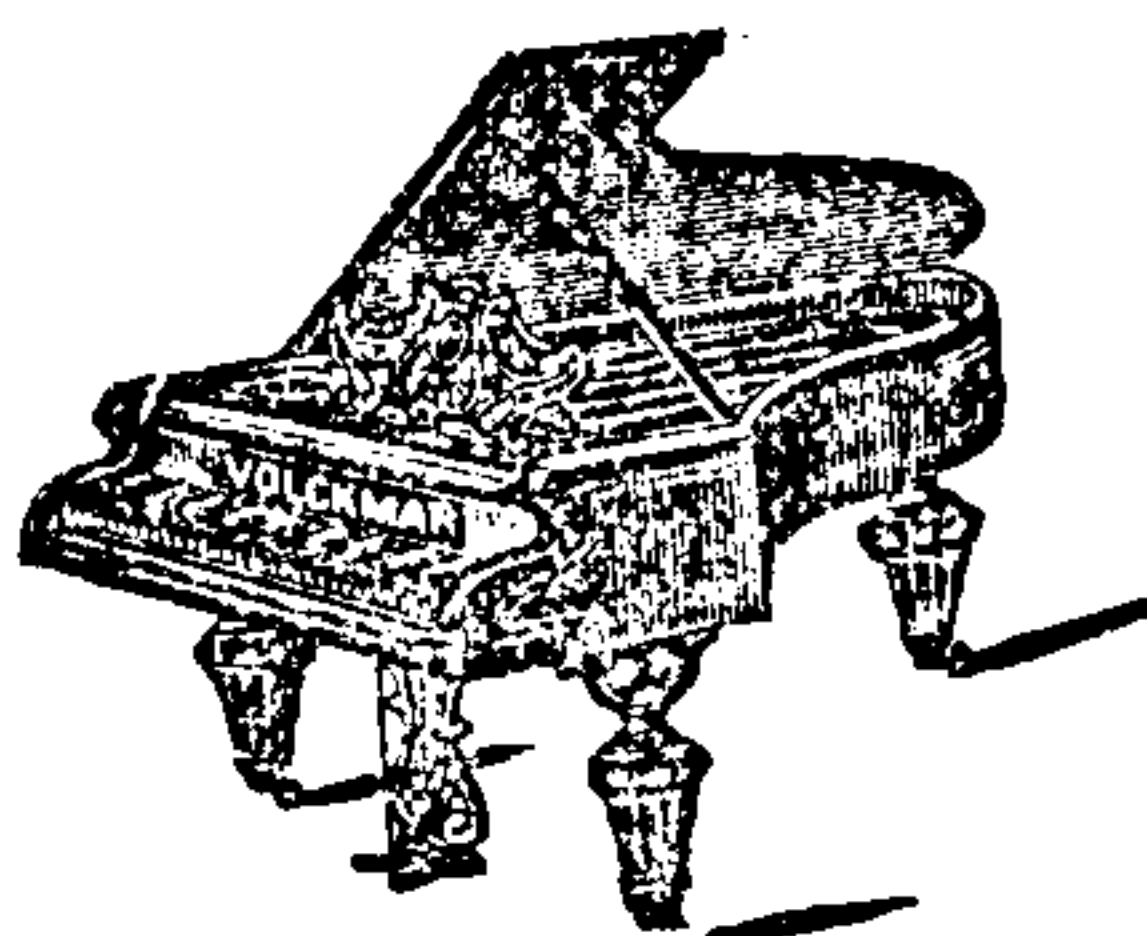
in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volkmann

staatlich geprüfte Musiklehrerin Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stod gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung - Billige Miete - Eintausch und Verkauf überspielte Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Die Firma Gebrüder R. de Pauli u. Komp.

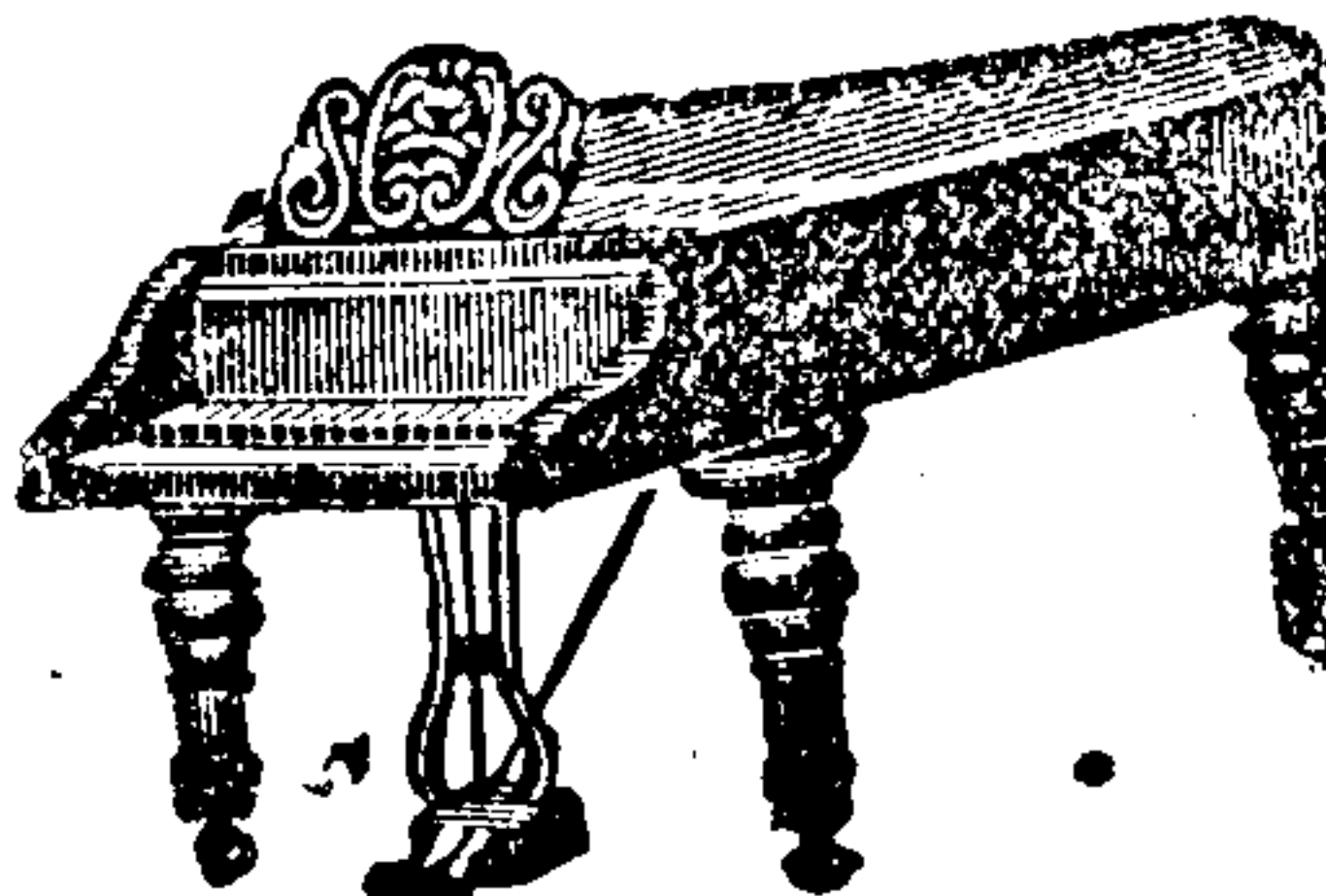
Konservenfabrik, Eggenberg bei Graz, gibt bekannt, daß sie zirka 10-15 Waggons prima

Delikatess-Sauerkraut

zu den allerbilligsten Tagespreisen gegen sofortige Kassa abzugeben hat. Gefällige Aufträge werden promptest ausgeführt. 331

Gut erhaltener Brennabor-Klappwagen zu verkaufen. Anzufragen Müller, Wittinghofgasse 25. 415

I. Marburger Klavier-, Piano- und Harmonium Niederlage und Leihanstalt Isabella Hoyniggs Nachf. A. Bäuerle Klavierstimmer und Musiklehrer gegründet 1860 Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgeb.



Große Auswahl in neuen und alten Spielern Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigst herbeigeführt; dabei wird auch gediegener Sittunterricht erteilt!

Nette Bedienerin wird sofort aufgenommen, Anfrage in der Verw. d. Bl.

Großes Eckzinshaus am Stadtpark, mit Bauplatz, der als Garten angelegt, ist zu verkaufen. Kriegsanleihe und Effekten würden in Zahlung aufgenommen werden. Anfragen sind an die Verw. d. Bl. unter „Gute und sichere Kapitalanlage“ zu richten. 414

Haustischler wird sofort aufgenommen. Möbelhaus Ernst Zelenka, Herrengasse 25.

Veilchen! War gestern verhindert. Bitte morgen abends 6 Uhr Ede Herren- und Burgasse. Weiteres mündlich.

Möbliert. Zimmer ist bei einer Frau, auch für eine Frau oder Mädchen während der Kriegsdauer zu vermieten. Anfrage Gerichtshofgasse 16, 1. Stod links.

Sehr anständiges nettes Mädchen bittet um Posten für Bedienung überm Tag, auch in ein Geschäftshaus. Anträge erbeten an Mithi J., Marbg., Durgasse 8, 1. Stod, Tür 3.

Kontoristin Anfängerin, der einfachen und doppelten Buchführung, der Stenographie und des Maschinenschreibens mächtig, bittet um Stelle. Zuschr. unter M. G., Tegethoffstraße 67, parterre links. 413

Nur 3 Kronen kostet eine meisterhaft ausgeführte Klavierstimmung beim Pianofortestimmer Josef Kanzler. Marburg, Kärntnerstraße 21, früher Stimmer der Großfabrik Gebrüder Zimmermann, Leipzig. 5216

Modisten-Lehrmädchen wird aufgenommen bei Elise Volt-Wißler, Herrengasse 40. 224

Wickel-Gamaschen

in verschiedenen Qualitäten und Farben bei Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Nähmaschinen und deren Reparaturen

billigst und gut bei 4994 Küttner, Kärntnerstrasse 17.

Nette Bedienerin wird aufgenommen. Blumengasse 13, 2. Stod, Tür 5. 403

Gärtner wird aufgenommen. Kleinschuster, Gärtnerei. 314

Möbliertes Zimmer sonnig, zu vermieten. Schillerstraße 26, parterre. 272

Guter Apfelmoss zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 407

Junger starker Kommiss deutsch u. slowenisch sprechend, wird sofort aufgenommen. Konsumhalle Maria-Rast. 400

Verkäuferin tüchtig, für ein feines Geschäft als Filialleiterin mit gutem Gehalt aufgenommen. Anfrage in Verw. d. Bl.

Carbolsäure Carbolineum Carbopulver Naphthalin bei 3000 Ferdinand Hartinger Tegethoffstraße 29.

Offiziersreizeug, Rockfattel samt Satteltasche, 3 Paar Brustgeschirre u. ein Sommerlandauer, alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzufragen bei Sattlermeister Franz Wenisch, Wittinghofgasse. 387

Billig zu verkaufen ein Winterrock, zwei Überzieher und Hemden. Nagysstraße 13, part. 397

Praktikant oder Lehrjunge wird sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Josef Sedminet in Sankt Leonhard, Steiermark. 384

Technische Lehranstalt Bodenbach a. Elbe Ausbildung zukünft. Ingenieure, Architekten und Chemiker. 3351. Programm frei.

Grabkränze Grabbauletts, wetterfest, sowie auch Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei Cäcilie Budefeldt Marburg, Herrengasse 6.

Möbl. Zimmer an soliden Herrn ab sofort zu vermieten. Schmiederergasse 35, Parknähe. 193

Möbliert. Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 385

Zu verkaufen billig, hübsches Gitterbett, schwarzes Samtkleid. Anfr. in Verw. d. Bl.

Damen finden liebevolle Aufnahme und gute Pflege bei geprüfter Geburtshelferin. Th. Woboschet, Burgplatz 1, 1. Stod. 5411

Nußbaum-Rundholz kauft jedes Quantum zu den höchsten Preisen B. Angel, Laibach, Gradekldorf 46. Tüchtige Vertreter gesucht. Händler-Anträge erwünscht.

Kaffee gebrannt, vorzügliche Mischungen per Kilo R. 5.20, 5.60, 6.—, 6.40, Wirtschaftskaffee, beliebte Sorte, per Kilo 2.80 bei Ferdinand Hartinger Tegethoffstraße 29.

Möbl. Zimmer an soliden Herrn ab sofort zu vermieten. Schmiederergasse 35, Parknähe. 193

Möbliert. Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 385

Zu verkaufen billig, hübsches Gitterbett, schwarzes Samtkleid. Anfr. in Verw. d. Bl.

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise innigen Mitgeföhles anlässlich des Heimganges unserer guten Schwester, bezw. Schwägerin und Tante, der Frau

Bäzilie Siki, geb. Taserner

sei allen werten Freunden und Bekannten hiefür, sowie für die ehrende Beteiligung an dem Trauerakte auf das innigste gedankt.

Marburg, am 29. Jänner 1916.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Besondere Gelegenheitskäufe

im

Möbelhaus Karl Preis

Domplatz 6 **MARBURG** Domplatz 6

Größte Auswahl.

Preise konkurrenzlos.

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

in allen Holz- und Stilarten, modern und altdeutsch, hell und dunkel, matt und poliert. K 200, 300, 400, 500 bis 1500. Dekorationsdivane K 140—190. Ledersessel K 14, Speiseanzugische K 54, Speisezimmerkredenzen mit Marmor K 180, Küchenkredenzen K 48, komplette Küchen in allen Farben emailliert K 80—160, lackiertes Schlafzimmer K 125, poliertes Schlafzimmer K 280, moderne Schlafzimmer in allen Holzarten imitiert komplett K 300, schöne Walzenbetten, Aufsatzbetten K 24, Chiffonäre K 33, Tische K 15 Sesseln K 3-60, Ottomanen, Ruhebettten K 48, Schreibische K 48, Toilette-Spiegel K 24, Einsätze, Matratzen K 14.

Spezialabteilung für Eisen- u. Messingmöbel, Marke „Schlossbergturn“ bestes steir. Fabrikat. Drahtbetteinsätze K 12, 14, 16, Eisengitterbetten K 30—40, Eisenbetten in allen Farben emailliert K 36, 48, 56, 72, Eisenwaschtische K 6, Messingbetten mit Einsatz K 150, Messingkarnissen K 6, Eisenkastenbetten zusammenlegbar K 18, 30, 40. Täglicher Provinzversand, Zufuhr gratis. Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Freie Besichtigung.

Freie Zufuhr.

Kein Kaufzwang.

Wegen fortgesetzter mutwilliger Beschädigungen im Weingarten, Ausreißen der Weingartstecken, Abreißen der Obstbaumzweige, Erbrechen des Kapellengitters, Beschädigung der Fahnenstange, so daß am 27. Jänner nicht beflaggt werden konnte, wird in Erinnerung gebracht, daß das Begehen des

Pyramidenberges

nicht gestattet ist.

Reichsfreib. v. Twickel'sche Gutsverwaltung.

Reines rohes

Weingeläger

kaufen

Albrecht & Strohbach

Herrengasse 19.

Ein Lehrjunge sowie ein Lebrmädchen

beider Landesprachen mächtig, werden sofort aufgenommen bei Firma Ludwig Krautbörfer in Heil. Geist. Zuschr. erbeten rekommandiert. 440

Landauer

ein Jahr alt, kaum einigemal gefahren, hochelegant, leicht gebaut, mit dunkelblauem Tuch tapeziert, ganz Collinsachsen, elegante Laternen, weiß plattiert, wegen Raum-mangel sogleich billigst zu verkaufen. Anfrage Mühlgasse 44. 349

Offiziersreitzeug.

Bodfattel samt Satteltasche, 3 Paar Reitgeschirre u. ein Sommerlandauer, alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzufragen bei Sattlermeister Franz Wenitsch, Biltzinghofgasse. 387

Möbl. Zimmer

an soliden Herrn ab sofort zu vermieten. Schmidereggasse 85, Partnabe. 198

Bitte, lesen Sie!

Alte Schuhe, Damen- u. Kinderkleider, Küchenmöbel, Betten, Bettzeug, Kästen, Sessel, Geschirr, Bilderrahmen, altertümliche Gegenstände sowie altes Porzellan, Uhren, Gläser, antike Möbel lauft 154 M. Tagel, Ehrenhausen.

Haushälterin,

ältere kinderlose Witwe, gesund und kräftig, versteht alle Wirtschaft, mit mehrjährigen sehr guten Zeugnissen, wünscht Posten bei kinderlosem Ehepaar und kann gleich eintreten. Anträge erbeten an Herrn Weigl in Marburg, Sofienplatz 3. 294

Armee-Armbanduhren



Nickel oder Stahl K. 10, 12, 14.— Mit Radium-Leuchtblatt K. 14, 16, 18.— Mit Primawerk K. 22, 24, 30.— Mit Radium-Leuchtblatt K. 28, 30, 32.— Mit Präzisionswerk K. 44. Silber-Zugarmbanduhr K. 18, 20-22.— Goldzugarmband K. 70, 80, 100.— Drei Jahre Garantie. Kein Risiko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Versand der Nachnahme ins Feld gegen Einbusung des Betrages zugänglich 30 S. für Porto, durch die

Erste Uhrenfabrik

Hanns Konrad, f. u. l. Hofliefer. Brig Nr. 1001 (Böhmen). Hauptkatalog umsonst und portofrei.

Laubsäge
Werkzeughaus zum goldenen **Pfikan**
Wien VII. Siebensterng. 24
Preisbach gratis!

Zarhonia aus Ei und O-Mehl

Kondenzvollmilch (Nestlé u. Warenmarke)

Weis (Glacé)

Hirsebrein

Mandeln

Kosinen

Weinbeeren

Cognac Medizinal

Kindergries

Tafelöl feinst

Tafelessig

Kürbissöl echt

Franzbranntwein

Pflaumen

Knorrs Suppen

Schokolade

Sardinen

Fetttheringe

Vogelfutter gut gemischt

Schmierseife

Slimowitz

Hum

Benzin (Flechwasser)

empfiehlt in bester Qualität

Ferd. Hartinger

Tegetthofstraße 29.

Verkäuferin

tüchtig, für ein feines Geschäft als Filialeiterin mit gutem Gehalt aufgenommen. Anfrage in Verm. d. Bl.

Guter Apfelmoss

zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Verm. d. Bl. 407

Junger starker

Konmiss

deutsch u. slowenisch sprechend, wird sofort aufgenommen. Konsumhalle Maria-Rast. 400

Gärtner

wird aufgenommen. Kleinschuster, Gärtnerei. 314

Gendarmerieköchin

mit schönen langen Zeugnissen wünscht wieder an einen Posten unterzukommen. Anfrage Waldgasse Nr. 4, Marburg. 292

Junger

Geschäftsdienner

wird per sofort gesucht. Anfrage in der Buchhaltung Scheidbach, Herrengasse 28. 392

Hengst

zwei Jahre alt, zu verkaufen bei Maria Reisp, Tragusch Nr. 18, St. Margarethen a. B. 386

Absolventin

einer 21. Wiener Handelsschule, mit Kanzleipraxis wünscht in einem größeren Unternehmen unterzukommen. Gesl. Zuschriften erbeten unter „Schöne Handschrift“ an W. d. Bl.

Pferd

zu verkaufen. Anzufragen Postfahrunternehmung Ober-Sankt Kunigund. 382

Kontoristin

Anfängerin, der einfachen und doppelten Buchführung, der Stenographie und des Maschinenschreibens mächtig, bittet um Stelle. Zuschr. unter M. G., Tegetthofstraße 67, parterre links. 413

Wunder Schuh-Creme

(terpentinfrei) Vaseline, Schuhwische, Seifenfand, Waschpulver u. Wagnette eigener Erzeugung zu haben bei P. Srebre, Marburg a. D., Tegetthofstraße 44. 5421

Zimmer u. Küche

event. Küchenbenützung, oder Spardzimmer in der Magdalenenvorstadt zu mieten gesucht. Anträge unt. M. S. Bobersch, Sadgasse 9. 371

Große Wiese

nächst Pragerhof ist zu verkaufen. Anzufragen Bettauerstraße 58. 85

Für

Magazinskanzlei

ein zum Verlehr mit der En gros-Kundschaft geeigneter Magazineur oder Magazineurin zum sofortigen Eintritt gesucht. Verlangt wird gutes Rechnen, slowenisch wenigstens dem Worte nach, genaues Arbeiten. Anbote an Simon Gutter Sohn, Branntweindbrenneret, Pottau. 403



Verlag von L. Krolitz, Marburg.

Nr. 52

Gratisbeilage zur „Marburger Zeitung“.

1915

Der kleine Held.

Von Paul Hermann Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

Die Fenster des Schulzimmers standen weit offen und ließen die Frühlingsluft in weichen Wellen hereinströmen. Auf den Fensterbänken spielten schon weiße Sonnenlichter. Das junge Laub der Binden rauschte leise, und die junge Brut in den Starenhäuschen zwitscherte unaufhörlich.

An einem breiten Arbeitstisch, der schräg gegen das Fenster gestellt war, saßen zwei blühende stramme Jungens, Kurt und Fritz, bei einer lateinischen Ausarbeitung. Der jüngere Bruder, der achtjährige Theodor, saß ein wenig von ihnen entfernt. Er hatte einen Abschnitt aus der vaterländischen Geschichte zu lernen und war ganz vertieft in seine Arbeit. Den Kopf hatte er in beide Hände gestützt und die Ohren mit den Daumen verschlossen, er wollte sich durchaus nicht stören lassen. Der Kleine besaß nicht das blühende Aussehen seiner Brüder — die kleine Gestalt war sehr schwächlich, die Hautfarbe von einem bleichen, nicht ganz gesunden Braun und das Haar fahl und glanzlos. Aber braune, lang bewimperte Kinderaugen, weich und träumerisch im Ausdruck, machten dieses Knabengesicht unendlich anziehend.

Die Großen eröffneten ein Bombardement mit gelauten Papierkugeln, aber er achtete nicht darauf, er war an Neckereien gewöhnt. Dann versuchten die beiden, sich gegenseitig Alexie in ihre Hefte zu machen. Sie fanden das äußerst scherzhaft, stießen und kniffen sich und wollten an innerem Lachen erstickten.

Von ihrem Präzeptor, dem Kandidaten der Jurisprudenz Felix Haberkorn, hatten sie nichts zu befürchten; wenn er mit so erblichem Kopf herumging, waren sie vor unerwünschten Einmischungen seinerseits sicher.

Felix Haberkorn seufzte tief und wuschte mit seinem mit Köln. Wasser getränkten Taschentuch die Stirn. Herrgott, Herrgott, war das wieder eine Sitzung gewesen — diese Gutsbesitzer und die Honoratioren der Kreisstadt konnten mal einen Stiebel vertragen, jung wie alt. Mit mehreren hatte er wieder Bruderschaft getrunken, sogar mit Herrn von Warnsdorf, dem Vater seiner

Böglinge — na, das galt natürlich nicht. Hatte der einen sitzen gehabt — heiliger Brahmaputra! Na, sie hatten sich beide nichts vorzuwerfen. Was Lübben Klarnow, der berühmte Bowlenbrauer, nur in das Zeug hineingetan hatte? Ihm war heute, als ob Bergleute mit ihren Hämmern in seinem Kopf herumfuhrwerkten — so ein Schädelweh!

Das Denkvermögen Herrn Haberkorns klärte sich von Minute zu Minute. Er war sogar imstande, zu beobachten, daß Fritz und Kurt unausgesetzt Allotria trieben, aber heute fühlte er sich nicht disponiert, wie ein strafendes Gewitter dazwischen zu fahren.

„Jungens, seid Ihr fertig?“

Die beiden, die gerade mit Papierkugeln die junge Starenbrut drangsalierten, fuhren schuldbewußt zusammen.

„Na, laßt's jetzt nur, wir wollen auf den Turnplatz gehen.“

Herr Haberkorn hoffte von der frischen Luft die günstigste Wirkung auf seinen Zustand.

Kurt und Fritz klappten ihre Bücher mit Wonne zu. Turnen mochten sie lieber, als die alten langweiligen Ausarbeitungen.

Der kleine Theodor war etwas langsam in seinen Bewegungen, ordentlich legte er das Buch, aus dem er gelernt, an seine Stelle.

„Herr Doktor“ — die Jungen nannten ihren Hauslehrer stets „Herr Doktor“.

„Was wünschst du, Theodor?“

„Herr Doktor, ich möchte noch etwas wissen: Was ist ein Held?“

„Wie kommst du zu der Frage?“

„Ich möchte wissen, ob es bloß Helden gibt, wie in den Büchern, wie Alexander der Große, Arminius der Befreier und der Große Kurfürst?“

„Jeder kann zum Helden werden, der eine Tat verübt, ohne an sein eigenes Wohlbefinden dabei zu denken. Schneidig einer Gefahr ins Auge blicken, das ist Heldentum, und das muß jeder Deutsche können,“ entschied Herr Haberkorn.

„Mucius Scävola, das war ein Held, nicht wahr, Herr Doktor,“ rief Kurt, „Mucius Scävola ist mein Ideal!“

„Der verbrannte sogar seine rechte Hand,“ erzählte Fritz begeistert. „Natürlich und darum ist er ein Held.“

„Ob ich wohl ein Held werden kann?“ fragte Theodor schüchtern.

Herr Haberkorn und die großen Brüder lachten.

„Rief einer den Thedy, der sich vor Vaters Hengst fürchtet — die Traumflöte, der Fips, der Banghase — der will ein Held werden!“

„Wenn ich kein Held werden kann, dann wird mich Papa auch niemals lieb haben,“ sagte der Kleine ganz leise; „den Fritz hat er lieb, weil er den Schusterwilhelm aus dem Teich gezogen hat, und der Kurt kann auf ungesatteltem Pferd reiten, ich kann nichts. Sind das auch Heldentaten?“

Herrn Haberkorn sagten diese Auseinandersetzungen nicht zu. „Ach, was, dumme Jungenstreiche sind es! Nun laßt das Gefrage und kommt auf den Turnplatz.“

Theodor schwieg gehorham. Das Fragen hatte ja auch keinen Zweck. Er wußte ganz genau, daß der Vater ihn lange nicht so lieb hatte, wie die Brüder. Die konnten auch alles, laufen und klettern, reiten, springen und schwimmen. Wenn der Vater ihren Wettseifer anspornte, er blieb ausgeschlossen, ihn ermunterte er nie. Er beachtete den kleinen Jungen einfach gar nicht und sprach er einmal ein paar Worte mit ihm, so geschah das im Tone eines so geringschätzenden Mitleids, den der Kleine wohl herausfühlte, und der ihn tiefer schmerzte, wie es ein derbes, heftiges Wort vermocht hätte.

Ja, wenn die Mutter gelebt hätte, aber sie war bei seiner Geburt gestorben. Theodor hatte sich nach seiner Mutter gesehnt, so lange er denken konnte. Mit Fräulein Beate war nichts los, die war ein Pflichtmensch, der sich im höchsten Falle auf das leibliche Wohl verstand.

„Ein Kind ohne Mutter, ist wie eine Pflanze ohne Sonne“, hatte er einmal sagen hören. Er war anders wie andere Kinder, er behielt alles im Gedächtnis und grübelte darüber nach. „Ein Kind ohne Mutter“, er sagte es ein paarmal vor sich hin, bis ihm schließlich die Tränen über das Gesicht liefen.

„Theodor weint schon wieder!“ riefen die großen Brüder, und der Vater, der sein Weinen für grundlos und kindisch hielt, rief ihn an: „Stenliese, was gibt's denn zum Seulen?“

Wie gern hätte er dem Vater seine Schmer-

zen anvertraut, aber der hatte ja doch keine Zeit für ihn, die Brüder lachten und spotteten, Fräulein Beate las ihren Zeitungsroman, wenn sie nicht in der Wirtschaft zu tun hatte, und Herr Haberkorn war ihm doch ein ganz Fremder. Dem hätte er nie etwas sagen können.

So führte der Kleine eigentlich ein besonderes Innenleben, er dachte, träumte, grübelte für sich allein.

Jetzt wollte er aber ein Held werden, sich selber bezwingen, nie mehr weinen und möglichst stark werden. Er versuchte mit den

sie auslöbern wollten. Dabei konnten sie den kleinen Bruder nicht gebrauchen. Fritz hatte auch Zigaretten gemaust — im Sandberg gab es prächtige Verstecke, wo man dem verbotenen Genuß huldigen konnte.

Theodor machte ein so betrübtetes Gesicht, als er zurückbleiben mußte, daß es dem gutmütigeren Kurt ein wenig leid tat.

„Wir bringen dir auch was Schönes mit, Thea, bunte Federn von Eichelhähern, und dann erzähle ich dir nachmittags von der Mutter.“

Damit war der Kleine immer zu beruhigen.

Herr Haberkorn litt noch an den Folgen der durchzechten Nacht, und beide fühlten eine gewisse Scheu voreinander. Dann hatte der Vater die beiden Großen beim Rauchen erwischt, und gleich auf freiem Felde ein sehr ausgiebiges Strafgericht gehalten. Das Schlimmste aber war, daß „Isa“, die kostbare Dadelhändin, eine Hasenjagd auf eigene Faust mitgenommen hatte. Sie war nach einer fürchterlichen Tracht Prügel mit dem Stochelkafstand im Arbeitszimmer des Herrn angeliefert. Man hörte aus dem Nebenzimmer ihr keifendes Weinen und Wimmern.



..... Weihnachtsfeier der Feldgrauen in Feindesland.

großen Brüdern um die Wette zu turnen. Aber die meisten Übungen paßten nicht für seine schwachen Kräfte, und Herr Haberkorn war viel zu bequem, ihm ein besonderes Pensum zu geben. Er fand überhaupt, daß nach der durchkneipten Nacht auch die Turnerei etwas Ermüdendes habe, und entschloß sich zu einem Waldspaziergang. Die Knaben konnten sich auch allein überlassen bleiben. Bei einem solchen Schädelweh hatte er doch schon mehr als seine Pflicht getan.

Als Herr Haberkorn den Rücken wandte, hatten Kurt und Fritz gleich wieder ihre Geheimnisse, einen Fuchsbau im Sandberg, den

Die Brüder konnten sich zwar selbst der Toten kaum noch erinnern, sie waren damals ja auch erst vier und fünf Jahre gewesen, aber sie schmückten die schwachen Erinnerungen phantastisch aus. Sie schilderten die Mutter stets mit einem blauen Seidenkleid und mit Rosen im Haar, so wie sie gemalt im Salon hing. Für Theodor war jede Mitteilung eine Offenbarung, er konnte immer wieder dasselbe hören.

* * *

Während der Mittagstafel herrschte Gewitterstimmung. Herr von Warnsdorf und

Diesmal verzog sich das Gewitter nicht so rasch als sonst wohl. Kurt und Fritz bekamen strengen Zimmerarrest mit verstärktem Arbeitspensum. Herr Haberkorn erhielt die Aufforderung, gleich nach Tisch mit in den fiskalischen Wald zu fahren, wo eine große Holzauktion stattfand. Herr v. Warnsdorf baute zwei neue Scheunen und wollte seinen eigenen, alten Bestand nicht niederschlagen lassen. Theodor wurde noch besonders scharf ermahnt, nicht etwa in unangebrachter Gefühlsduselei die angefettete „Isa“ loszumachen, denn sie hatte die Strafe verdient. Der Kleine sah den Vater schüch-

tern und bittend an, aber Weichlichkeiten unterstützte dieser aus Prinzip nicht. —

Da Fräulein Beate mit sämtlichen Mägden und der Mamsell im Gemüsegarten an der

war ja festgemacht, sie mußte verbrennen! Wenn er in den Gemüsegarten lief — da war's am Ende zu spät. Nein, nein, er muß es selbst tun. Die Blumen warf er

in diesem Augenblick auf den Knaben und traf seine linke Seite. Er packte das schwälende Stück und schwenderte es beiseite, dann taumelte er hinaus. Auf der Schwelle der Haustür stürzte er und verlor die Besinnung.

* * *

Es waren nicht so sehr die Brandwunden an den Händen und der linken Gesichtshälfte, die den Arzt bedenklich machten, wie die ungewöhnlich hohen Fiebererscheinungen, die den Heilungsprozeß aushielten. Der Kleine war noch nicht wieder völlig zu sich gekommen, und seit dem Brande, der auf das Arbeitszimmer beschränkt blieb, waren bereits mehrere Tage verfloßen.

In den Fieberphantasien und Halbträumen trat das Leben zutage, das der kleine Junge für sich geführt hatte. Die Schwester der verstorbenen Mutter, die zu seiner Pflege herbeigeeilt war, wurde von ihm beständig für die Mutter gehalten, die nun endlich doch gekommen sei, — den Vater erschute und fürchtete er zugleich.

Herr von Warnsdorf machte ein sehr ernstes Gesicht, als ihm der ganze Vorgang klar wurde. Seine derbe Lebensfreude hatte einen Dämpfer erhalten. Er spürte etwas Fremdes im Hause und empfand sehr wohl, daß dieses Fremde besser sei als die ganze übrige Umgebung. Und dies war sein eigener kleiner Junge. Er ward sich bewußt, daß er ihn zum ersten Male so nannte, und fühlte zugleich, daß dem sensitiven Kinde im Vaterhause viel verjagt geblieben war.

Das Krankenzimmer betrat er nicht, um eine Aufregung für das Kind zu vermeiden, aber endlich rief ihn doch der Arzt.

„Der Junge verlangt in seinen Phantasien oft nach Ihnen, Herr von Warnsdorf, treten Sie einmal an sein Bett, recht zart und leise. Vielleicht reißen Sie ihn heraus, er muß wieder zum Bewußtsein gelangen, sonst verliert der Organismus jede Widerstandskraft.“



Gefangene Russen auf dem Transport.

anderen Seite des Hofes beim Jäten war, blieb Theodor sich ganz allein überlassen. Die Brüder sahen oben in der Arbeitsstube eingeschlossen und öchsten wutentbrannt.

Theodor beschloß, einen großen Strauß für der Mutter Grab zu pflücken. Im Ziergarten durfte allerdings ohne Erlaubnis keine Blume geschnitten werden, aber die ungemähten Parkwiesen boten die herrlichsten wilden Blumen, die die Mutter ganz besonders geliebt hatte. Bald konnten seine Hände die bunte Fülle nicht umspannen und er eilte ins Haus, um sich Bindfaden zu holen. Dabei hörte er wieder das Winseln der angefetteten Hündin, es klang eindringlicher noch in dem stillen Hause wie zuvor. Theodor lief schnell wieder hinaus, er konnte das nicht hören, ohne daß ihm die Tränen in die Augen traten, und er durfte doch nicht dem strengen Befehl des Vaters entgegenhandeln.

Zögernd trat Theodor zur Haustür heraus, indem er unwillkürlich zu den Fenstern des Arbeitszimmers hinausblickte, der Hund bellte gerade in diesem Augenblick laut und wild. Wie festgebannt blieb er aber im selben Augenblick stehen, was er sah, war keine Täuschung, aus dem geöffneten Fensterflügel stieg stetig eine schwache graue Rauchwolke auf. Da war ein Unglück geschehen, vielleicht war ein Streichholz geworfen worden oder Nja hatte das Tischchen umgerissen, auf dem manchmal ein kleiner Spiritusbrenner zum Anzünden der Zigarre stand.

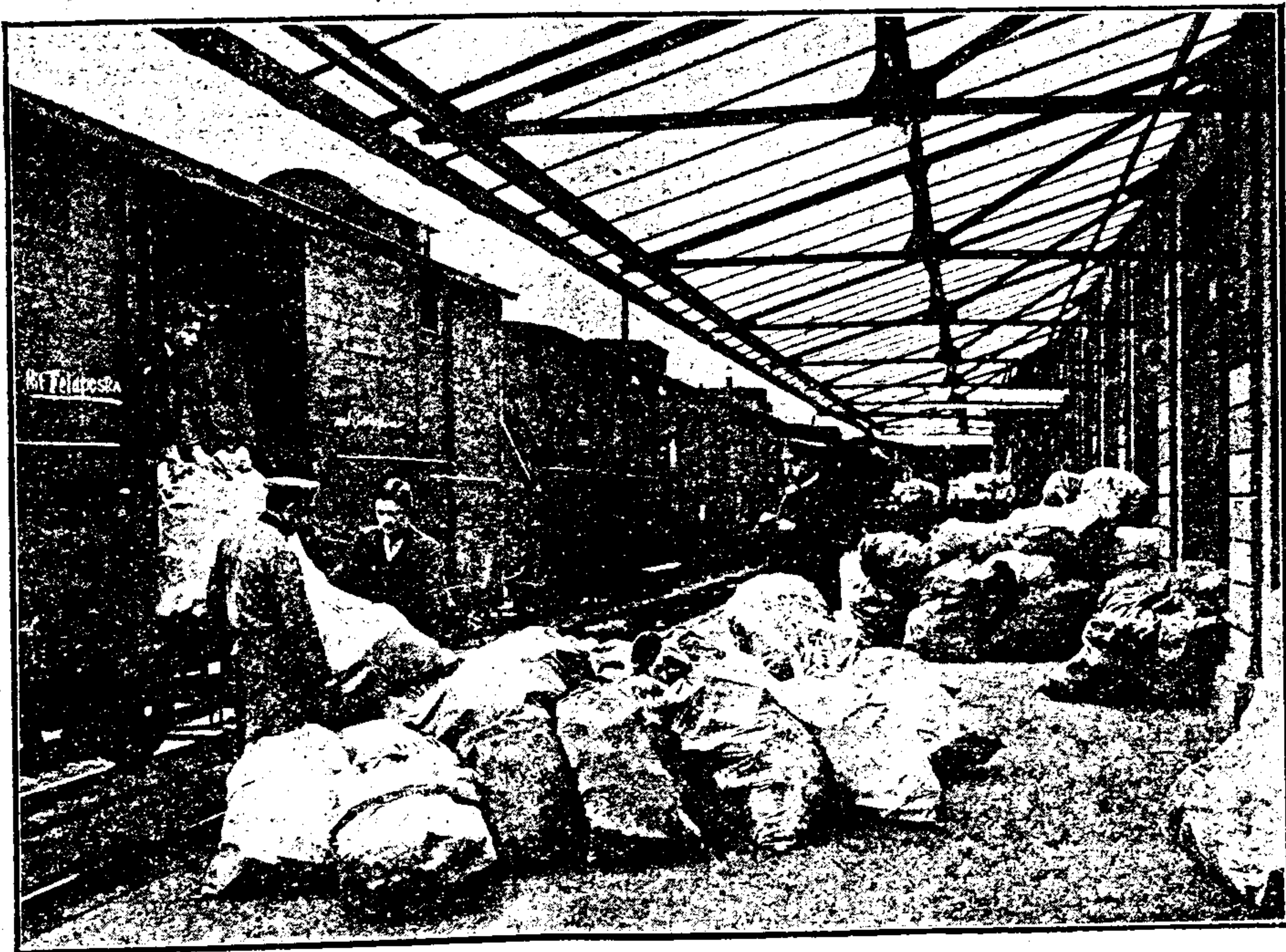
Der Knabe rief laut: „Fräulein Beate, Fräulein Beate — Mamsell — Niese!“ — aber die waren ja alle im Gemüsegarten. Kurt und Fritz, die saßen oben im Arbeitszimmer eingeschlossen.

Nun war es ihm, als ob er einen Feuerschein am Fenster sah, und der Rauch wurde stärker —

O Gott, o Gott, und die arme Nja, sie

aus den Händen, so schnell er konnte, mit laut klopfenden Pulsen stürmte er ins Haus zurück.

Aus dem Arbeitszimmer quoll dicker Rauch. Der Kleine meinte ersticken zu müssen — aber der Hund wimmerte und bellte unaufhörlich. Es half nichts, er mußte es tun. Auf allen Vieren kroch er durch den Qualm, der ihm in den Augen biß, daß sie schmerzten. Nja



Eine Feldpostsammlung.

war wie wahnsinnig vor Aufregung und erschwerte dem Helfer die Befreiung. Endlich war sie los und rastete von dannen. Ein brennendes Stück Vorhangleiste stürzte

Der Kleine erkannte ihn nicht. „Mein Junge, Theodor, mein kleiner Held.“ Da wurde der Unruhige plötzlich ganz still, als habe er in seinen bangen

Träumen einen Ruf vernommen. Und dann schlug er seine großen dunklen Augen auf, weit und verstehend.

„Papa, du bist nicht böse, aber Na wäre verbrannt, ich mußte sie doch losmachen.“

Da stieg es heiß in des Vaters Augen auf.

„Mein Junge, mein kleiner Held, ich habe dich ja lieb.“

Alpentruppen.

Von Dr. Franz Kitzler.

(Nachdruck verboten.)

Der gegenwärtige Krieg ist der erste, in dem jene Truppen eine größere Rolle spielen, die man unter dem Begriff der „Alpentruppen“ zusammenfassen kann. Da das Gebiet der Hochalpen politisch zu einer ganzen Anzahl von Staaten gehört, so machte man sich hier schon seit langem mit dem Gedanken vertraut, daß es dereinst, wie es jetzt ja auch tatsächlich geschehen ist, im Hochgebirge selbst zu Kämpfen kommen könnte. Der Bewohner der Ebene vermag sich den Anforderungen, die ein derartiger Gebirgskrieg stellt, entweder überhaupt nicht oder nur langsam anzupassen. So ergab sich die Notwendigkeit, besondere Truppen zu schaffen, deren Angehörige aus dem Gebirge stammen und mit seiner Eigenart vertraut sind. So entstanden sowohl in Deutschland, wie in Oesterreich, in Frankreich, in Italien und in der Schweiz besondere Truppenkörper, deren Ausbildung ausschließlich mit Rücksicht darauf geschah, daß sie dereinst in den Alpen zur Verwendung kommen sollten.

In Deutschland gibt es ja keine eigentlichen Alpengrenzen zu verteidigen, denn im Süden stößt das deutsche Reich an das befreundete und verbündete Oesterreich. Deshalb stellte man auch keine besonderen Truppenkörper auf, deren ausschließliche Aufgabe der Gebirgskrieg war. Man sah aber mit weitem Blicke voraus, daß es doch einmal dazu kommen könne, daß deutsche Truppen im Gebirge zu kämpfen hätten. Daher bildete man anstelle eigener Gebirgsformationen einzelne dem übrigen Heere angehörige Truppenkörper derart aus, daß sie den Anforderungen eines im Gebirge sich abspielenden Kampfes gewachsen waren. Es kamen hier hauptsächlich solche Truppen in Betracht, die durch die Eigenart ihrer Mannschaften und ihres Standortes für eine derartige Aufgabe besonders geeignet erschienen. In erster Linie waren dies natürlich die Jägerbataillone, in denen mit Vorliebe Forstleute dienen, die als gute Schützen sowie wegen ihres scharfen Auges und wegen ihrer körperlichen Ausdauer bekannt sind. So hat man schon seit Jahren bei einer ganzen Anzahl von Jägerbataillonen, insbesondere den bayrischen, ferner jenen, die im Harz, im Riesengebirge und in den Vogesen standen, den Gebirgskrieg geübt. Es wurden weite Marsche mit voller Ausrüstung und unter Gefechtsübungen über hohe Pässe vorgenommen. Die Leute wurden im Patrouillendienst, wie er für das Gebirge in Betracht kommt, besonders ausgebildet. Im Winter übte man fleißig auf Schneeschuhen, wobei gleichfalls den Anforderungen des Ernstfalles Rechnung getragen wurde. Diese Art der Vorbereitung hat sich glänzend bewährt und die so ausgebildeten Truppen haben in den Vogesen und Karpathen Hervorragendes geleistet. Zu ihnen traten dann, als der Winter herannahte, noch besondere, aus Freiwilligen gebildete Schneeschuhbataillone, die der bayrischen Armee angegliedert wurden. Sie be-

standen durchweg aus geübten Schneeschuhläufern, deren Führer hervorragende Alpinisten waren. Auch sie haben sich in den Vogesen- und Karpathenkämpfen mit unsterblichem Ruhm bedeckt, was umso mehr anzuerkennen ist, als diese jungen Truppen in den Vogesen den französischen Alpenjägern gegenüberstanden, die sich zum großen Teil aus den Bewohnern und vor allem den Führern des Montblancgebietes sowie Hochsavoyens rekrutieren, also aus einem in jeder Hinsicht erstklassigen Menschenmaterial.

In Oesterreich hat man schon seit langem dem Gebirgskrieg durch Aufstellung besonderer Truppenkörper Rechnung getragen. Unter diesen sind vor allem die Tiroler Landeschützen, auch kurzweg als „Alpenjäger“ bezeichnet, bekannt und berühmt. Sie fallen dem, der zu Friedenszeiten die Tiroler Berge besucht, schon durch ihre hübsche und eigenartige Uniform auf, die der der österreichischen Kaiserjäger gleicht, sich von dieser aber dadurch unterscheidet, daß an den grünen Aufschlägen des Tragens noch ein Edelweiß getragen wird. An der Müze aber ist die fed in die Luft ragende Feder des Spielhahns befestigt. Die Tiroler Landeschützen werden aus den Einwohnern Tirols, Steiermarks und sonstiger Gebirgsgegenden Oesterreichs gebildet. Ihre Offiziere kommen aus dem ganzen Reiche und sind durchweg hervorragende Alpinisten, die sich zu dieser Truppe versehen lassen, um in ernster Pflichterfüllung zugleich ihrer Liebhaberei für den alpinen Sport huldigen zu können. Man trifft diese Landeschützen auf allen Gletschern, Gipfeln, Klüften und Pässen der Hochalpen. Patrouillen von zwei bis drei Mann machen selbständig die schwierigsten Kletterpartien und Uebergänge. Sie bleiben, vollkommen auf sich allein angewiesen, Tage und Nächte von ihrem Standquartier weg, bis es ihnen gelungen ist, ihren oft sehr schwierigen Auftrag zu erfüllen und die gewünschte Meldung bringen zu können. Ganze Kompagnien schlafen nächstelang in der Eisregion der Gletscher und so stellt der Dienst an Offiziere und Mannschaften jahraus, jahrein die schwierigsten Anforderungen. Den Tiroler Alpenjägern gehören natürlich auch alle hervorragenden Führer an, deren genaue Kenntnis des Alpengebietes im Kampfe gegen Italien schon von hohem Nutzen gewesen ist. Die Ausrüstung der Truppen ist ihrer Aufgabe entsprechend eine vollkommen alpine. Sie tragen Gebirgstiefel und führen Eispickel, Gebirgsstöcke, Seil usw. mit sich. Daß sie im Schneeschuhlauf vollkommen ausgebildet sind, den sie ja von Jugend auf vollständig beherrschen, ist selbstverständlich. Um diese Ausbildung haben sich Männer, deren Namen in der Geschichte des Schneeschuhsports einen hervorragenden Klang haben, vor allem Mathias Zbarsky und Hauptmann Bilgeri hervorragende Verdienste erworben. Besondere Abteilungen sind in der Bedienung des Maschinengewehrs geschult und führen die Gewehre zerlegt und zum Teil nebst der Munition auf Maultieren verpackt mit sich. Wo aber das Maultier nicht mehr weiterkommt, da müssen sie selbst das Maschinengewehr sowohl, wie die schwere Munition oft viele Stunden weit in die schwierigsten Gebiete des Hochgebirges tragen. Ebenso führen die österreichischen Alpentruppen auch Gebirgsgehäuze, deren Transport in die Höhe auf die gleiche Weise erfolgt wie der der Maschinengewehre.

Eine nicht weniger glänzende Truppe als

die österreichischen Alpenjäger stellen die französischen dar. Führer, Hirten und sonstige Bewohner der französischen Alpentäler bilden den Kern der Alpentruppen Frankreichs. Sie haben in den Kämpfen, insbesondere in denen in den Vogesen, ihrem Ruf alle Ehre gemacht. Eine Stellung, die die französischen Alpenjäger hielten, konnte stets nur unter den schwersten Opfern erstürmt werden und von einem sich Ergeben war niemals die Rede. Es wurde stets Mann gegen Mann auf das erbitterteste gekämpft und oft machte erst die vollständige Erschöpfung dem von beiden Seiten mit unglaublicher Hartnäckigkeit geführten Kampfe ein Ende.

Auch die italienischen Alpenjäger stammen aus dem Gebirge. Es sind meistens die wegen ihrer Mächtigkeit so viel gerühmten Piemontesen. Sie fallen dem Besucher der norditalienischen Städte durch die lange, spitze Feder auf, die sie am Hüte stecken haben. Schon in den um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gegen Oesterreich geführten Kämpfen spielten sie eine hervorragende Rolle. Sie haben sich stets tapfer geschlagen und man darf auch in dem gegenwärtigen Kriege in ihnen einen nicht zu unterschätzenden Gegner erblicken. — Gibt es in den vorgenannten Staaten besondere Truppen, die man als „Alpentruppen“ bezeichnen kann, so ergeben sich in der Schweiz insofern besonders eigenartige Verhältnisse, als bei ihr das ganze Heer eine alpine Truppe darstellt. Infanterie, Reiterei, Artillerie und technische Truppen werden im Gebirge und ausschließlich für den Gebirgskrieg ausgebildet. Bei der Natur des Schweizerlandes, das ja mit Ausnahme ganz geringer, im Norden gelegener Teile ein Gebirgsland ist, ergibt sich diese Art der Ausbildung von selbst als Notwendigkeit. Auch die Angehörigen der Truppe sind ja mit ganz geringen Ausnahmen sämtlich im Gebirge geboren und dort erzogen. Ihnen ist daher das Hochgebirge von Jugend her etwas vollkommen Vertrautes. Hierzu kommt der weitere Umstand, daß jeder Schweizer schon von Jugend auf verpflichtet ist, alljährlich an einer bestimmten Anzahl von Schießübungen teilzunehmen, für die in jeder Gemeinde besondere Schießstände errichtet sind. So ergeben sich also vorzügliche und insbesondere auch im Schießen gut ausgebildete Truppen, die die Technik des Gebirgskrieges nach jeder Richtung hin beherrschen und die ihre eigentliche Aufgabe, die Neutralität der Schweiz zu wahren, im Ernstfalle auf das Beste zu erfüllen imstande sein würden.

Humoristisches.

Verlockend. Bat r (bestellt bei einem Buchdrucker die Verlobungskarten für seine Tochter): „Machen Sie's billig — meine Tochter verlobt sich sehr häufig.“

Schlagfertig. Hausfrau: „... Ich weiß nicht, Marie, sind Sie verrückt oder ich!“ — Köchin: „Ne, aber Sie werden sich doch keine verrückte Köchin genommen haben!“

Auflösungen der Rätsel aus
voriger Nummer:
Magisches Zahlenquadrat:

4	9	2
3	5	7
8	1	6

Bilderrätsel: Samaritervereine.